

# Jahresbericht 1909/10

des

## Stettiner Stadtgymnasiums

ehemaligen Ratslyceums

---

### Inhalt

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Zu Hans Hoffmanns Tode, von<br/>Kandidat Dr. Walter Baetke</p> <p>2. Hans Hoffmanns Briefe aus<br/>Sizilien vom Juli 1873</p> <p>3. Richard Wagners Bühnen-<br/>dichtungen im deutschen Unterricht,</p> | <p>vom Direktor Dr. Gustav Eskudte.</p> <p>4. Schulnachrichten: Tagebuch der<br/>Schule, Lehrverfassung, Lehrmittel-<br/>Sammlungen, Stiftungen, An die<br/>Eltern und ihre Söhne</p> |
|---|---|

Stettin · Ostern 1910

Jahresbericht 1909

Städtischer Stadtpflegeramt

Verwaltungsjahr 1909/10

Inhalt

- 1. Einleitung
- 2. Die Verwaltung
- 3. Die Finanzen
- 4. Die Steuern
- 5. Die öffentlichen Arbeiten
- 6. Die öffentlichen Gebäude
- 7. Die öffentlichen Anlagen
- 8. Die öffentlichen Dienstleistungen
- 9. Die öffentlichen Einrichtungen
- 10. Die öffentlichen Verordnungen

Verlag des Verfassers

## Zu Hans Hoffmanns Tode. Von Walter Baetke

Was hör ich heute durch das Land  
dich laut in bitterer Klage weinen,  
du hohe Frau am Ostseestrand,  
ist dir's so leid um diesen Einen?  
Ja! Söhne hast du, hochbegabt,  
im Rat wie in der Tat erfahren,  
doch wenige hast du gehabt,  
die so wie er dein Liebling waren.

Wie mancher, der von deiner Hand  
so gern das Kinderbrot gegessen,  
und konnte doch im fremden Land  
dich gar nicht schnell genug vergessen.  
Auch ihn hat's allzufrühe schon  
von deinem Herde fortgetrieben.  
Er aber war mit Stolz dein Sohn  
und ist's bis in den Tod geblieben.

Er hat in deinem Angesicht  
sein Lebtag sich nicht satt gelesen,  
und keine Falte, die ihm nicht  
vertraut und herzlich lieb gewesen.  
Aus deinen herben Zügen ist  
ihm höchste Schönheit aufgegangen.  
Wir haben erst, wie schön du bist,  
durch ihn zu sehen angefangen.

Du standest zwischen den Geschwistern  
im Lande stets allein, verwaist.  
Sie pflegten gern sich zuzuflüstern,  
wie roh und ungeschickt du seist.  
Sie schalten dich die Bauerndirne,  
die nur für Stall und Küche taugt  
und deren sonnverbrannte Stirne  
noch keinen Funken Witz verbraucht.

Er kam, und hat am letzten Ende  
nur alte Schuld dir heimgezahlt,  
hat mit dem Zauber seiner Hände  
dein altes Bild uns neu gemalt.  
So wie im Zorn und unter Scherzen  
dein Auge droht und blitzt und lacht,  
hat er dich allen deutschen Herzen  
so nah wie nie zuvor gebracht.

Er schien ein Reis, zu fein und zart,  
auf altem, hartem Stamm zu wachsen,  
doch steckte auch in ihm die Art,  
die derbe Art der Niedersachsen.  
Und stimmte er die Leier gleich  
auch gern zu südlich-feur'gen Weisen,  
sie klang doch doppelt voll und reich,  
um heim'sche Lieb' und Kraft zu preisen.

Der alte deutsche Sehnsuchtstraum  
nach Goldorangen und Cypressen,  
er hat von deutschen Dichtern kaum  
je einen so wie ihn besessen.  
Doch stets, wenn von der Märchenpracht  
sein Herz sich schwellend vollgesogen,  
hat er es uns zurückgebracht  
so deutsch wie da er ausgezogen.

Das macht, ihm blieb im Herzen stets  
ein Duft der deutschen Roggenfelder,  
ihm klang wie Stimme des Gebets  
noch fern das Rauschen unsrer Wälder.  
Er hörte auch im Zephyrwehn  
den Sturm der deutschen Küste sausen  
und im Geplätscher blauer Seen  
die heimatischen Wellen brausen.

So war's im Schaffen seiner Tage  
die Heimat, die ihm alles gab.  
Er lockte in Natur und Sage  
ihr alle ihre Schätze ab.  
Doch königlichen Dank zu zahlen,  
war seines Lebens Ruhm und Glück.  
Er brachte in kristall'nen Schalen  
uns immer rein'res Gold zurück.

So war er Holz von unserm Holz  
und doch ein Fürst im Reich des Schönen.  
Auch unsern Schmerz soll laut und stolz  
die frohe Botschaft übertönen.  
Von seinem herrlichen Vermächtnis  
ist uns vor allem eins geblieben:  
an ihn in ewigem Gedächtnis  
die Heimat so wie er zu lieben.

## Hans Hoffmanns Briefe aus Sizilien vom Juli 1873

Messina. d. 5. 7. [1873] Meine lieben Eltern! Soweit wären wir also. „Durch der Scylla Gebell und durch der Charybde Geheule.“ . . . Erhardt's waren bei meiner Abreise so liebenswürdig wie möglich und haben mir nicht nur einen schönen Korallenschmuck dediciert, sondern auch verschiedene Empfehlungen nach Athen und Konstantinopel verschafft. Auch im übrigen bin ich wohl gerüstet ausgezogen, ein grosser weisser Schirm schützt mein Haupt und eine dunkle Brille meine Augen vor den Unbilden der südlichen Sonne. Ganz wunderbar war die Seefahrt, die ich gestern  $\frac{1}{2}$  6 Uhr antrat. Erst die herrliche Ausfahrt, dann der Sonnenuntergang, dann der Mondschein und endlich die köstliche, kühle, weiche, feuchte Luft, die so frisch war, dass man bis Messina in den Strahlen der Mittagssonne sass, ohne ein anderes Gefühl als das der äussersten Behaglichkeit zu empfinden. Und was das doch für eine Sonne ist, merkte ich hier auf dem kurzen Weg vom Hafen bis zum Gasthof, wo ich mir vorkam wie eine Fliege unter'm Brennglas. Ich bleibe jetzt die heissesten Stunden zu Hause und pflege meinen Leib. Es ist eigentlich ein schönes Ding um eine Reise, wo die Faulheit zur Pflicht wird, jede Anstrengung verpönt und das Eisessen ein Medikament ist. Messina liegt sehr schön am Fuss hoher Berge, durch welche aber der Aetna verdeckt wird. Zwischen Neapel und Messina fährt das Schiff dicht an dem bekannten Stromboli-Felsen vorüber, der sich als ein runder Kegel plötzlich aus dem Meer erhebt, leider aber seine Nebelschlafmütze noch nicht abgenommen hatte, sodass von seinem Rauch nichts zu sehen war, wogegen der Vesuv dies Jahr sehr stark qualmte. Auch die übrigen liparischen Inseln treten in der Ferne sehr klar hervor, aber auch sie ohne Rauch, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil es gar keine Vulkane sind.

Den Abend habe ich zu einem kleinen Ausfluge nach dem Camposanto benutzt, der, auf einem Hügel gelegen, einen vortrefflichen Überblick über die Meerenge gewährt, nach N und S das offene Meer, nach O und W die hohen, sich sehr ähnlichen Gebirge von Calabrien und Sicilien. Dort traf ich einen liebenswürdigen eingeborenen Greis, mit dem ich in eine längere Unterredung geriet. Als wir über meine Reise sprachen, sagte er: Bravo giovane, ci vuol coraggio! Braver junger Mann, dazu gehört Mut. Die Seeluft oder die Hitze oder alles Beides macht doch furchtbar müde, ich falle beinah vom Stuhl.

Taormina, d. 6. 7. 73. Die Fahrt von Messina hierher ist köstlich, immer an der See entlang, rechts die Berge. Und dieses Loch liegt nun gar überaus reizend, ca. 500' über dem Meer, mit Aussicht vom Aetna bis Calabrien, wovon ich das Meiste schon von meinem Zimmer aus geniesse. Und es ist wirklich ein Hochgenuss, in der südlichen Mittagsstille einsam hinauszustarren aufs Meer: denn natürlich bin ich wieder der einzige Gast hier, mit Ausnahme eines Italieners, des Direktors der sicilischen Ausgrabungen und bekannten Archäologen, Professor Cavallari, dem ich sogleich meinen Besuch machte, da ich ihm Grüsse aus Rom zu bringen hatte, wofür er mir neue nach Athen auftrag. Es ist ein liebenswürdiger, alter Herr, der mir, als echter Archäologe, sofort seine neuesten Entdeckungen und Streitigkeiten mitteilte, ohne sich sonst um Gott und die Welt zu kümmern. Jetzt schläft das ganze Haus (2 Uhr); vergebens klingelte ich, um ein Glas Wasser zu bekommen; ich musste es mir schliesslich selbst suchen, denn ich habe schon ausgeschlafen. [Catania]

In Taormina ist das besterhaltene antike Theater, als solches höchst sehenswert, noch mehr aber wegen der wunderbaren Aussicht, die in der Abend- und Morgenbeleuchtung, wenn der Aetna in einem ganz unglaublich tiefen glühenden Rot erscheint, in der Welt kaum ihres Gleichen findet. Solche Beleuchtung kennen auch Rom und Neapel nicht. Ausserdem befinden sich dort noch interessante und hübsche gotische Architekturen. So wurde denn der Abend auf das Glänzendste ausgefüllt, und nun gar die Mondscheinaussicht aus meinem Fenster hätte mich schier vermocht, noch einen Tag lang aufzuhalten, wenn mir nicht Cavallari verboten

hätte, bei Nacht nach Syracus zu reisen, der in vielen Gegenden herrschenden Malaria wegen ... Die Kraft der von den Steinen abprallenden Sonnenstrahlen ist so gross, dass man sich versucht fühlt, seine Cigarre daran anzustecken, welcher Versuch sich aber als ein verfehlter erweist. Man gewöhnt sich aber allmählich daran, täglich einige Stunden lang sich der menschenwürdigen Existenz zu begeben. Die einzige kühle Stunde des Tages ist von 5–6, dann wird's heiss, um 7 sehr heiss, um 8 furchtbar heiss, und um 9–10 Uhr dankt man ab. Ich schnaufe dann langsam, esse etliches Eis, rauche, verdaue und lese etwas. Um 1 Uhr beginnt dann die Hitze zweiter Instanz, wo die ganze Atmosphäre durchgekocht ist und es im Schatten ebenso schlimm wird als in der Sonne, nur dass man hier mehr gebraten, dort mehr gekocht wird. Das ist die Zeit, wo man hilflos seinen Leichnam aufs Lager trundelt, sich längere Zeit ausschliesslich mit Schwitzen beschäftigt, endlich noch etliche Mal japst und dann glücklich entschlummert. Gegen 5–6 Uhr ist das Schlimmste überstanden, dagegen beginnt jetzt das eigentliche Schwitzbad, weil man seine Glieder nun in Bewegung setzt. Und dieser Zustand setzt sich fort, nicht nur wenn man zu Bett geht, sondern bis man einschläft. Wie dankbar bin ich der Natur, dass sie mich so überaus mager erschaffen hat.

Die Stadt Catania hat mich sehr überrascht. Ich erwartete ein kleines schmieriges winkliges Nest, und siehe da, ich finde eine prachtvolle, glänzende und saubere Stadt, die an nobeltem Aussehen wohl jede andere, selbst Mailand nicht ausgenommen, übertrifft. Die Gasbeleuchtung der fast 1 Stunde langen Hauptstrasse ist wahrhaft blendend. Die ganze Stadt atmet Wohlhabenheit und Behaglichkeit, auf allen Gesichtern liegt Sätte und Gemütlichkeit. Da ist keine Spur von dem Geheul und Gebrüll in Rom und Neapel, alles geht ruhig und anständig seinen Weg, ohne dass die Stadt darum still erscheint. Namentlich ein Abendspaziergang ist wunderhübsch; auf allen Balkons – die keinem Fenster fehlen – sitzen weissgekleidete Jungfrauen, ebenso auf den breiten Trottoirs grosse Gesellschaften, die Männerchen promenieren. Alles entspricht so recht dem Bilde, das man sich von einem südlichen Sommerabend macht. Überhaupt, wenn man sich die Sicilianer als eine verkommene Race vorstellt, so irrt man gewaltig, wenigstens was die Ostküste betrifft; das ist nach allem Anschein ein prächtiges, anständiges und fleissiges Volk, was mir Cavallari auch durchaus bestätigte. Sonst bietet Catania noch einige wenig bedeutende Altertümer; es ist ganz modern und existiert erst seit 1700, wo die alte Stadt durch ein Erdbeben völlig vernichtet wurde.

Syracus, d. 8. 7. [1873] Man denke sich einen gigantischen überaus blitzblau angestrichenen Backofen, dessen Boden mit prächtigen Landschaften bemalt ist, so hat man ein ziemlich deutliches Bild von Sicilien. Hier ist es nun wirklich lächerlich heiss, in Catania war dagegen liebliche Kühlung. Syracus ist aber auch das Schlimmste und meine Feuerprobe, im wahren Sinne des Worts; denn Syracus ist nicht nur der südlichste Punkt, den ich zu Lande erreiche, (1° südlicher als Athen), sondern auch bekannt wegen seiner ganz extra enormen Hitze, da ringsherum nackter steiniger Boden ist, dessen Gras längst von der Sonne versengt ist. Der Boden Attikas soll allerdings ähnlich sein, aber doch auf keinen Fall schlimmer. Und der Mensch hält das alles aus und lacht dazu. Auf jede ernsthafte Beschäftigung, selbst Lektüre, muss man allerdings verzichten, der Verstand verdunstet völlig. Unglaublich ist es zu sehen, wie die Menschen in der gräulichen Hitze auf dem Felde ganz ruhig arbeiten. Das Dreschen geschieht hier noch ganz wie es im alten Testament geschildert ist: das Getreide wird im Freien auf der Tenne von Maultieren ausgetreten. Syracus ist jetzt ein kleines Nest, das nur einen geringen Teil der antiken Stadt einnimmt, nämlich die Insel Ortygia. 9. 7.

Ein Spaziergang über den Boden der alten Stadt ist das Grossartigste, was man sich denken kann: so stellt man sich eine gewaltige untergegangene Stadt vor. Anderwärts muss man sich diese historischen Erinnerungen mühsam heraufbeschwören, oder man findet sie nur in einzelnen zerstreuten Trümmern, hier aber sieht man auf Schritt und Tritt den nackten Felsen in Stufen und allen möglichen Formen behauen, so dass man keinen Augenblick zweifeln

kann, dass hier einst eine gewaltige Stadt gestanden. Der Eindruck wird noch verstärkt durch die grossartige Öde dieser Felsebene, die nur zuweilen in der Tiefe der antiken Steinbrüche (Latomien) durch ein herrliches Grün unterbrochen wird\*). Dazu kommen nun die schönen Reste des Theaters, Amphitheaters u. a.; alles aus dem Felsen gehauen. Wenn man überdies schöne Aussichten haben will, so braucht man nur den griechischen Theatern nachzugehen. Die Katakomben von Syracus sind kolossal und die römischen mit ihnen nicht entfernt zu vergleichen. Ich besuchte sie heute Morgen nach 5 Uhr und hatte dort ein Abenteuer, das leicht recht langweilig hätte werden können. Den Eingang bildet ein Hof mit einem Häuschen, in welchem der Custode sich Tages aufhalten soll. Als ich ankam, fand ich die Tür offen, aber keinen Custoden vorhanden. Daher kroch ich denn allein in das Labyrinth und ergötzte mich eine gute Weile in den verschlungenen gewaltigen Gängen. Als ich wieder ans Tageslicht kam, fand ich die Tür verschlossen und wiederum keinen Custoden vorhanden. Ich rasselte und tobte, keine Antwort. Ich suchte in dem Hof nach einem andern Ausgang, fand auch einen, der aber nur in die Krypta einer Kirche und von da in diese selbst mündete. Alles verschlossen. Keine Möglichkeit die Mauer zu übersteigen. Das einzige lebendige Wesen war ein niedliches schwarzes Ferkel, welches sein Frühstück verzehrte. Die Sache war sehr langweilig, da der Custode möglicherweise den ganzen Tag nicht kommen konnte; denn Fremde sind nicht mehr in Syracus; was hat er also da zu tun? Ich ging endlich in die Katakomben zurück, in der schwachen Hoffnung, dort einen Ausgang in die Oberwelt zu finden. Und wirklich, dies gelang. Nach langem Suchen entdeckte ich ein allmählich aufwärtssteigendes Steingeröll, das in eine niedrige Öffnung nach oben endigte, aber so niedrig, dass ausser mir wohl nur wenige Sterbliche ihren Leichnam hätten hindurch zwängen können. Abermals hatte ich Gelegenheit, meine Magerkeit zu segnen. Sobald ich mich aber sicher fühlte, konnte ich dem Kitzel nicht widerstehen, dem Custoden noch irgend einen Schabernack zu spielen und wenigstens meine Anwesenheit kund zu tun; ich kroch daher im Schweisse meines Angesichts wieder zurück, trabte bis zu seinem Hofe und spähte nach irgend einer Schandtät. „Solcher Gedanke erschien dem Zweifelnden endlich der beste“: Ich ergriff mit roher Henkerslust das arme kleine zappelnde Schweinchen und setzte es ungerührt von seinem kindlichen Quieken oben aufs Dach, wo es nun seinen Herrn erwarten mag, der vielleicht irgend einen Teufelsspuk darin erblicken wird. Dabei hatte ich mich aber etwas aufgehalten, sodass ich erst nach 8 Uhr halb gebraten nach Hause kam, alle Viere von mir streckte und erst durch Essen mich etwas erholte. Es ist heut aber auch noch heisser als gestern, denn es wehet Scirocco, welches eine Gemeinheit ist.

Donnerstag, 10. 7. [1873] Gestern stieg wieder ein Gewitter herauf, knurrte und gurgelte etwas, ohne auch nur einen Regentropfen herauszuwürgen. Doch schlug der Wind dabei um, und es herrscht wieder frische Tramontana, Gott sei Dank. Gestern Nachmittag um 6 machte ich einen Ritt nach der Latomia dei Capuccini, einem mächtigen Steinbruch, der an die Adersbacher Felsen erinnert, sich aber durch den herrlichen südlichen Pflanzenwuchs unterscheidet, Oliven, Feigen, Granaten und Citronen in köstlicher Fülle, ganze Felswände sind mit Epheu übersponnen. Leider konnte ich die Villa Landolina, wo sich Platens Grab befindet, wegen Verschlossenheit nicht besuchen, dafür war aber der Heimweg am Meeresufer bei Sonnenuntergang und Vollmondaufgang und nachher im Galopp – denn die Esel sind hier vortreffliche Renner – der Stadt zu, desto prächtiger. Den Schluss machte eine Bootsfahrt im Mondschein um die ganze Inselstadt herum. Diese lag so still ohne Laut und Licht da, dass man sie selbst für eine verlassene antike Stadt hätte halten können. – Heute Morgen um 6 Uhr hatte ich nun eine Carrozza bestellt und fuhr nach dem antiken Castell Euryalos, einem ausgedehnten Rest der antiken Befestigung mit mächtigen Mauern, unterirdischen Gängen, Gräben und

\* Vgl. ähnlich in Theodor Birts schönem Buch „Griechische Erinnerungen eines Reisenden“ S. 7–16.

Türmen, wo man ausserdem eine vortreffliche Rundschau hat über das breite Plateau der alten Stadt, und die gesamte umliegende Tiefebene bis zum Aetna und weit übers Meer hinaus. Um 9 Uhr kam ich nach Hause. Damit ist meine Wirkung in Syracus geschlossen, nachmittag reise ich ab, um mich allmählich ihrer grossen Feindin Athen entgegen zu bummeln. Vielleicht finde ich jetzt doch in Messina einen Brief von Euch, welches mir eine bedeutende Erquickung wäre. — Der Landessitte mich anschliessend, habe ich mir in Catania auch einen eleganten Fächer für 2 soldi erstanden, mit dem ich jetzt emsig kokettiere trotz der Besten.

**Messina**, d. 12. 7. [1873]. Die Fahrt von Syracus nach Catania war kurz aber schrecklich, da sich wieder Scirocco eingestellt hatte. Auf der Fahrt hierher wurde im Coupé ein Pfaffe abgefasst, der im Besitz eines verfallenen Retourbillets war. Nun hättet Ihr sehen sollen, mit welcher Tigerlust der Schaffner sich auf das arme Luder stürzte und wie er nachher von allen Passagieren jämmerlich verhöhnt wurde. Er musste sein Billett nachbezahlen und dazu als Strafe ein Billett IV<sup>ter</sup> Klasse, d. h. Hundecoupé. Da schlug einer vor, man wolle für ihn sammeln und ihm sein menschliches Billet ersetzen, in seiner Eigenschaft als Hund musste er selbst bezahlen. — Von Taormina ab, wo ich den letzten Blick auf den schönen Aetna warf, fuhr ich eine Zeitlang allein im Coupé und versuchte zu schlafen, wurde aber gleich bei der nächsten Station von einem einsteigenden Italiener aufgerüttelt durch den Warnungsruf: Signorè fate male a dormire; c' è la malaria. Davon hatte ich keine Ahnung gehabt. Zum Ersatz bot er mir eine Cigarre an. Ich war ihm doppelt dankbar, da grade in dem Augenblick der Mond mit prachtvoller Glut aus dem Meer aufstieg und am jenseitigen Ufer der Meerenge sich Reggio in hellem Lichterglanz zeigte. Morgen Abends geht's wieder auf die See.

Den 13. 7. [1873]. Eben bin ich zurückgekehrt aus Rhegium, des Gottes voll; denn der Wein ist sehr gut. **Reggio** ist jetzt ein kleines Nest von 15 000 Einwohnern, aber eine Perle von Stadt, sauber, freundlich, breitstrassig und behaglich, mit elegantem aber billigen Gasthof, schönen Cafés und ausgezeichneten Badeanstalten, wo einem Comfort, wie ihn unsere Ostseebäder bei weitem nicht kennen, und doch billig und anspruchslos. Und eine reizendere Lage kann man sich nicht denken. Die Stadt liegt ganz begraben in Obstgärten von prachtvoll üppigem Grün, im Hintergrund die prächtigen kahlen Berge des Aspromonte, vor sich die Meerenge mit den Bergen von Messina und dem Aetna, das ist ein entzückendes Bild. Hier stehen auch einige Palmen, die ich in Sicilien gar nicht gesehen habe. Eine Stelle war ganz orientalisches: eine Palme über einer einsamen Kapelle, daneben ein verdorrter Feigenbaum, im Hintergrund eine öde Höhe, weiter abseits ein Ölberg — es war kaum noch nötig, dass eine Frau auf einem Esel reitend, ihr Mann zu Fuss daneben, vorüberkamen, um sich nach Palästina versetzt zu fühlen. Dann kam ich am Fuss eines Hügels vorbei, über den eine Strasse führt und durch eine Mauer seinen Gipfel scharf abgrenzt: dort ging ein Mädchen vorüber mit einem Krüge auf dem Kopf, die sich so prächtig gegen den klaren Abendhimmel abhob, dass ich nie etwas Schöneres und Graziöseres gesehen zu haben glaubte. Man sollte einen gut abgerichteten Augenblicksphotographen bei sich führen, denn solche Bilder hat man unzählige. Köstlich sind die Weinlauben, fast vor jedem Hause vor der Stadt: über hohe Säulen legen sich nicht zu dichte Ranken: es muss wirklich noch etwas von dem altgriechischen Sinn in diesem Volk zurückgeblieben sein, dass sie sich solche Säulen bauen, die doch weiter kaum einen praktischen Zweck haben. Und das sind nicht etwa Villen, sondern Bauernhäuser. Das ist ein Stück von Calabrien, unter dem man sich gewöhnlich eine grosse Räuberhöhle vorstellt: in Wahrheit ist aber Calabrien bis in die dicksten Berge ebenso sicher und ordentlich wie die Ostküste von Sicilien. — Überaus schön ist auch die Fahrt zwischen Messina und Reggio, 1 Stunde per Dampfer, mit dem Blick auf beide Küsten, die sich im Norden zusammenschliessen, während sie nach Süden den Blick aufs freie Meer öffnen. Temperatur 5 Uhr nachmittags 27°, abends 10 Uhr 22°. Gesundheitszustand: Vortrefflich. Flöhe: Mässig. Jetzt schiffe ich mich ein [nach Athen].  
Herzl. Grüsse Euer Hans.

## Wagners Bühnendichtungen im deutschen Unterricht. Von G. Eskuche

Richard Wagner soll hier nicht für den „Kanon der zu lesenden Schriftsteller“ empfohlen werden; diese Zeilen wollen etwas anderes. — Seitdem Wagner unterm Eindruck seiner Fahrt durch die norwegischen Schären, als 26-jähriger in Paris die deutsche Schifffahrt vom Fliegenden Holländer künstlerisch bezwungen hatte, vergass er, trotz jahrzehntelanger Verkenntung in der Heimat, niemals, dass in der **Heimat** die starken Wurzeln seiner Kraft lagen: germanische Götter und Riesen und Helden, deutsche Fürsten und Ritter, deutsche Seeleute und deutsche Bürger sind seine Lieblinge. Drum rauscht und wogt es auch so herrlich in seinen Werken: es ist der Rhein und das nordische Meer und der deutsche Wald!

Das Deutschland der Reformationszeit wird unsern Schülern im Geschichts- und Religionsunterricht eingehend geschildert, sie erschauen es aber erst durch Goethes „Götz“ und Goethes „Faust“; leider fehlt dem Goetheschen Weltbilde das wichtigste Stück jener grossen deutschen Zeit, denn die kniefälligen Nürnberger vor Kaiser Max und gar die albernen Heilbronner vor Ritter Götz sind ebenso einseitige Tagesbilder wie im „Faust“ das Haus Gretchens. Die tüchtigen, wohlhabenden und kunstsinnigen **Bürgerschaft der deutschen Reformationszeit** zeigen unter den deutschen Dichtungen am schönsten Wagners „Meistersinger von Nürnberg“; sie beweisen uns erst, dass der junge Goethe mit seiner Liebe zu Meister Sachs, die er 1776, also gerade zwei Jahrhunderte nach Sachsens Tod, unserm Volk verkündete, Recht gehabt hat. Noch anders ergänzt dies Drama den schulmässigen Literaturunterricht: die Schüler sehen eine Meistersingerschule, noch mehr: sie erleben auf die heiterste Art, wie der verknöcherte Meistersang sofort zum Liede erblüht, wenn die Phantasie schafft: ein anmutiges Beispiel zu dem zwei Jahrhunderte später ausgefochtenen Literaturkampf Bodmers gegen Gottsched. — Vom Meistersang rückwärts zum Minnesang! Diese mittelalterliche Lyrik kennen unsere Schüler fast nur aus Walther von der Vogelweide, neben dessen ehrlichen Liedern der lyrische Singsang seiner Zeitgenossen im deutschen Unterricht zwar gelobt, aber nicht gelesen wird, dies mit Recht: denn — Hand aufs Herz! — wo findet sich ausser dem Kurenberger, bei diesen Rittern ein Lied, das uns ergriffe, ein Lied etwa zum Preis der eignen Burg, der ritterlichen Ahnherrn, des Heimatgauen? unter all den Frühlings-, Sommer- und Winterliedern kein klargezeichnetes Landschaftsbild, in all den Liebesliedern (selbst öfter bei Walther) undeutsches Getue und nirgends ein klares Bild der geliebten Frau, kein echtes Wanderlied oder ein Abenteuerlied aus Krieg und Kreuzzug, kein Lied vom Glück der Jugend oder des eignen Hauses! Wie aber in diesen höfischen Lyrikern trotz allem Standes- und Modezwang, der ihre Lieder verdorben hat, echte Leidenschaft gelebt haben muss, das empfinden unsere Schüler wohl nirgends tiefer als in Wagners „Tannhäuser“. Zudem erschauen sie hier das lebensfrohe Treiben auf der **Wartburg** und ahnen, bald danach, zumal bei den wundervollen Klängen des Einzugsmarsches, die ganze Pracht der **Hohenstaufenzeit** und den Ernst und Einfluss der **mittelalterlichen Kirche!** Der Gegensatz aber zwischen himmlischer und irdischer Liebe ist seit Goethes Faust nicht wieder so volkstümlich-künstlerisch dargestellt worden wie im „Tannhäuser“; denn dem grossen Rätsel von den zwei Seelen in des Menschen Brust gilt jede Szene, vor allem der Sängerstreit selbst, bei dem die alten Dichter uns leibhaftig entgegnetreten, der hoheitsvolle Wolfram, der ehrliche Walther, der biedere Biterolf und, an Gottfried von Strassburg erinnernd, Tannhäuser selbst. — Gottfrieds berühmtes Epos „Tristan und Isolde“ wird, wenn überhaupt die Zeit reicht, im deutschen Unterricht nur durch einige Beispiele und Überblicke den Schülern nahe gebracht, denn dies als Ganzes doch unerfreuliche Werk vermag uns selbst in Wilhelm Hertz' reizender Nachdichtung nicht bis zum Schluss gleichmässig zu fesseln, trotz seiner schillernden Erzählungskünste; es geht in die Breite,

nicht in die Tiefe. Dass Wagners Drama künstlerisch und auch sittlich höher steht, sollen unsere Primaner schon daran erkennen, dass Tristan und Isolde in dem mittelalterlichen Epos ganz zufällig einen Zaubertrank trinken, der in ihnen gegenseitige Liebe weckt, im neudeutschen Drama jedoch, als sie ihre gegenseitige Liebe wahrnehmen, mit erschütternder Selbstbezwungung sich entschliessen, den Todestrank zu trinken, um von ihrem unseligen Leide zu genesen! Und wie steigt in diesem Drama ebenso wie in den „Meistersingern“ das Ideal der **Romantischen Dichterschule**, die bronnendurchrauschte, mondbeglänzte Zaubernacht in voller Pracht empor, getragen von einer Musik, welche die Vorgänge der Natur ebenso wie die Regungen des Herzens deutet und selbst dem Unmusikalischen verdeutlicht! – Aus dem ritterlichen Mittelalter weiter zurück in die Zeit **König Heinrichs des Städtegründers**, zu Wagners „Lohengrin“. Da ergreift uns vor allem das Schicksal Elsas von Brabant: von der furchtbaren Anklage des Brudermordes hat Elsa ein gottgesandter Ritter erlöst und aus tiefster Not zum höchsten Glück erhoben: ein Ehebund wundersam wie der Bund Fausts mit Helena. Wird die Fürstin sich der überschwänglichen Gnade durch hingebendes Vertrauen würdig zeigen? Diese Frage erregt uns ebenso tief wie etwa das im griechischen Märchen erzählte rührende Schicksal der armen Psyche. Die Mächte der Finsternis regen sich. Nicht zufällige Neugier, sondern der im Menschenherzen wurzelnde Zweifel wächst empor, und der Himmelsbote, dessen lichtumflossene Gestalt auf wunderbarem Gefährt uns die Schönheit jener Welt ahnen liess, muss zurück in seine Heimat! Meisterhaft und nach dem Urteil berufener Kritiker\* den Dramen Schillers ebenbürtig ist der szenische Aufbau des „Lohengrin“: an Goethes Geburtstag im Jahre 1850 und in der Goethestadt Weimar wurde der „Lohengrin“ zum erstenmal in Deutschland aufgeführt, es war der erste grosse Sieg über die damals unsre Oper beherrschenden Ausländer, über Meyerbeer, Halevy und Bellini, Verdi, Donizetti und Rossini! Während dieser Fremdherrschaft wurde die Oper als Dichtung weder von den Komponisten noch von dem Publikum und den Literarhistorikern ernst genommen, sodass noch jetzt in den üblichen Hand- und Schulbüchern das gesungene Schauspiel garnicht vorhanden ist, obwohl es seit einem halben Jahrhundert durch Wagner in die Reihe der vollwertigen Dramen gerückt ist\*\*. Dieser nationale Sieg in Weimar – zwanzig Jahre vor dem Siege bei Sedan – war nur möglich, weil es ein künstlerischer Sieg war. – Das andere Wagnersche Gralsdrama, der „Parsival“, muss im Schulunterricht hinter seinem leichter zugänglichen Urbild, dem Wolframschen „Parsival“ zurücktreten. Doch über die deutsche Königszeit hinaus begleitet Wagners Kunst unser Volk bis in die graue Sagenzeit. Welchem deutschen Jungen, mag er an der Waterkante oder in den Bergen daheim sein, schläge das Herz nicht höher, wenn er in Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ die Seeleute am Steuer und auf Masten und Raaen ihre frischen Lieder singen hört, indes in den Weisen des Orchesters die Wogen rollen und die Winde brausen: das ewige wilde Lied der See, das so seltsam im Surren der Spinnräder nachhallt! Und des Holländers Sehnsucht nach Heimat und Ruhe spricht zu deutschen Herzen ebenso ergreifend wie das Sehnen des leidgeprüften Helden Odysseus; ich wenigstens vergesse nicht, wie ich einst als Untersekundaner abends den „Holländer“ hörte und am nächsten Morgen in der griechischen Stunde den Odysseus von den Schrecken der Unterwelt erzählen hörte. – Menschen und Natur bilden überall in Wagners Drama, besonders aber im Holländer eine wunderbare Einheit, das hatte er von Schillers „Wilhelm Tell“ gelernt, und deshalb verlangt er entgegen dem Schlendrian der „grossen“ Oper ein inneres Zusammenstimmen

\* Besonders Bulthaupts, dessen bekannte „Dramaturgie der Oper“ (von mir mehrfach benutzt) keinen einseitigen Bewunderer Wagners zeigt.

\*\* Vgl. den Abschnitt „Die deutsche Oper“ in meiner „Deutschen Sprachlehre und Literaturgeschichte“ 3. Teil, für Oberklassen (Schöningh, Münster i. W.)

zwischen Ausstattung und Handlung, z. B.: „Die erste Szene hat die Stimmung herauszubringen, in welcher es dem Zuschauer möglich wird, die wunderbare Erscheinung des „fliegenden Holländers“ selbst zu begreifen: sie muss daher mit vorzugsweiser Liebe behandelt werden, das Meer zwischen den Schären muss so wild als möglich dargestellt sein.“ – Wagners Kunst begleitet unser Volk noch weiter zurück. Was Klopstock in seinen Liedern und Dramen vergebens versuchte, was bald danach die Sprachforscher und Poeten der **Romantischen Schule** erstrebten, Richard Wagner hat es erreicht, hat die **germanische Götter- und Heldenwelt** in alter Pracht wiedererstehen lassen, wenn auch vielleicht nicht alle Teile seiner „Nibelungen“ zur höchsten dramatischen Kunst gehören, auch von szenischen Längen und sprachlichen Schrullen nicht frei sind; dass seinen Göttern reichlich viel nordisches Blut in den Adern rollt, verzeiht ihm das deutsche Volk gern, wenn es in dem Träumer und Helden Siegfried sich selbst erkennt und das Weben des deutschen Waldes und das Rauschen des Rheines vernimmt, wie bei keinem Dichter oder Musiker zuvor.

Wie nun die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe zu Wagners Bühnendichtungen hinzuführen sind, weiss jeder Deutschlehrer, jede Deutschlehrerin selber am besten; natürlich nicht durch Klassenlektüre in den kaum für Lessing, Schiller und Goethe, unsre besten Erzieher, ausreichenden deutschen Stunden (von 30 wissenschaftlichen Wochenstunden der Gymnasialprima ganze 3!), aber doch durch mehr als gelegentliche Hinweise oder, wie es meist geschieht, völliges Totschweigen Wagners; denn allein die dramatische Gestaltung der deutschen Oper, unsrer seit Schiller einzigen grossen Bühnendichtung, ist eine nationale Tat Wagners, die sich Lessings Verdiensten um die deutsche Bühne wohl vergleichen und im Literaturunterricht unserer höheren Schulen nicht fehlen darf. In dem **Unterricht** mag man systematisch Wagners Stellung im deutschen Kunstleben schildern und dabei die musikalischen Schüler, die schon etwas von Wagner „kennen“, als Zeugen heranziehen, man kann zu **häuslichem Lesen** eines oder zweier passenden Dramen Wagners und zu kurzer **mündlicher** Wiedergabe des Gelesenen anregen, man kann auch, wo es angeht, der Klasse den Besuch des **Theaters** empfehlen und die jugendlichen Besucher durch eine knappe Charakteristik der betreffenden Wagnerschen Oper vorbereiten; auch kann bei **Schulfeiern** Wagnersche Musik mehr, als es bisher wohl geschah, vom Schulchor gesungen\* oder von der Hauskapelle gespielt werden, auch kann das meist zu eng nationale Stoffgebiet der festlichen Ansprachen in der Schule mit Richard Wagner wohltuend erweitert werden.

Welch reiche **Gestaltenwelt** aber die Wagnerschen Bühnendichtungen unsern Schülern und Schülerinnen bieten würden, zeigen z. B. seine „Meistersinger“, ihre Handlung (Fabel) ist wohl den Lesern dieser Zeilen bekannt. Da tritt zuerst eine lustige Schar hervor, oder vielmehr springt, tanzt und poltert herein, die **Lehrbuben**. Sie sollen zu einer Sitzung der Meistersinger alles schön vorbereiten, das Gerüst für den Schulkritikus aufbauen, den Singstuhl für den Probesänger, für die Meister die Bänke aufstellen, aber wie machen sie das! Die sonst vor der derben Faust des Meisters und der Gesellen stets auf der Flucht sind, springen jetzt über Tisch und Bänke, foppen sich unter einander und besonders ihren ältesten, den Lehrling David, weil der die Zeit im Geschwätz mit dem fremden Ritter verbringt, und stellen dabei alles, Gerüste, Bänke und Tafel verkehrt auf. Eine lustige Schar, voll Lebensfrische und übersprudelndem Mutterwitz. Es ist sehr tröstlich, meine ich, besonders für alle Jugenderzieher, hier zu sehen und sich zu sagen, dass solche beweglichen Lehrbuben einstmals auch die **Meister** gewesen sind, die nun in den Kreis der Frohen eintreten, meist steife Herren,

\* So wurde Weihnachten 1908 im Stettiner Marienstiftsgymnasium der schwierige Chor „Wach auf, es naht gen den Tag“ vortrefflich vom Schülerchor gesungen.

jeder seines Wertes wohl bewusst und alle stolz als Bürger der freien und Reichsstadt Nürnberg. Aber es sind keine Werkeltags-Knechte, keine Philister! Sie haben sich aus der Jugend ein Ideal bewahrt, die Dichtkunst. Und wurde auch unter ihren arbeitsharten Händen die himmlische Kunst selbst hart und hölzern, so sagt Hans Sachs doch mit Recht zu dem hochmütig dreinschauenden Ritter Stolzing: „Mein Freund! in holder Jugendzeit, wenn uns von mächt'gen Trieben zum sel'gen ersten Lieben die Brust sich schwellet hoch und weit, ein schönes Lied zu singen mocht' vielen da gelingen: der Lenz, der sang für sie! . . . Kam Sommer-, Herbst- und Winterszeit, viel Not und Sorg' im Leben, manch eh'lich Glück daneben, Kindtauf, Geschäfte, Zwist und Streit; denen's dann noch will gelingen ein schönes Lied zu\_singen, seht, Meister nennt man die.“

Und es ist den Meistern heiliger Ernst mit ihrer Poesie, vor allen dem Goldschmied Pogner, der sein Töchterlein Eva nur einem Meistersinger zur Gemahlin geben will! Solche Treuherzigkeit des ernstesten Mannes nennen wir gern echt deutsche Gesinnung. Aber leider sind diesen braven Männern die Kunstregeln, die ursprünglich das werdende Lied aus der schaffenden Seele des Sängers befreien sollten, Selbstzwecke geworden, drum fragen die Meister, ihren Satzungen getreu, den Ritter Stolzing zunächst, wer denn sein Lehrmeister im Singen gewesen sei, und Walter von Stolzing erwidert: „Am stillen Herd in Winterszeit, wenn Burg und Hof mir eingeschneit, wie einst der Lenz so lieblich lacht' und wie er bald wohl neu erwacht, ein altes Buch, vom Ahn' vermacht, gab das mir oft zu lesen: Herr Walther von der Vogelweid', der ist mein Meister gewesen. Wenn dann die Flur vom Frost befreit und wiederkehrt die Sommerszeit, was einst in langer Winternacht das alte Buch mir kund gemacht, das schallte laut in Waldespracht, das hört' ich hell erklingen: im Wald dort auf der Vogelweid', da lern' ich auch das Singen. Was Winternacht, was Waldes Pracht, was Buch und Hain mich wiesen, zu eig'nem Wort und ei'gner Weis' will einig mir es fließen, als Meistersang, ob den ich weiss, auch Meistern sich ergiessen.“

Dies Wort von dem Urquell aller Poesie, dem eignen Herzen da drinnen und der reichen Welt da draussen, verstehen die Meister nicht. „Merkwürdiger Fall“, meint einer, und als gar das Probelied selbst verklungen ist, das wundersame Lied von Lenz und von Liebe, da rufen sie kopfschüttelnd: „Kein Absatz wo, kein' Koloratur, von Melodei auch nicht eine Spur! Wer nennt das Gesang? 's ward einem bang! Eitel Ohrgeschinder! Gar nichts dahinter!“ Was ihnen hoch und wertvoll ist, das sehen sie von dem Ritter keck zu Boden gerissen: denn Gesetz und Ordnung gilt ihnen als die Hauptsache, im Dichten wie im Leben! — Und doch weiss die grosse Masse des Volkes nichts vom starren Gesetze. Da brodeln und quirlt es unter der ruhigen Oberfläche munter drauf los! und leicht kocht es über. — Wie friedlich liegt doch die Stadt am Abend da, die Strassen so traulich eng und so still, der Mond blickt freundlich auf das ehrbare Nürnberg, als wenn es keine Leidenschaft hinter diesen Mauern gäbe. Da werden die **Biedermänner** und Frauen durch Saitenkratzen und quärenden Gesang gestört: sie stürzen heraus, wie besessen fahren sie daher, keiner weiss, was los ist, doch jeder schlägt drauf los, die Schlosser und Schmiede, die Schreiner und Schächler, die Bader und Krämer, die Schneider und Gürtler, die Zinngiesser, Leimsieder, Tuchscheerer und Leineweber! Es ist wie eine kleine Revolution, und widerwärtig würde diese wilde Rauferei in dem Bild der fliederdurchdufteten, mondüberglänzten Sommernacht des sonst so ehrbaren Städtchens wirken, wäre nicht jede Zeile vom Dichter in die Schale des **Humors** getaucht: es ist die Johannsnacht, die auch um die klarsten Köpfe ihr geheimnisvolles Band legt, der Duft des Flieders, der Aller Sinne umnebelt, ein Kobold ist an allem Schuld oder, wie Hans Sachs deutet: „Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht; der hat den Schaden angericht't!“ Und lustig wie der Anlass, das verunglückte Ständchen des Stadtschreibers, so ist auch das

Ende der Rauferei: der **Nachtwächter** kommt, er tutet in sein Horn, und der ganze tolle Spuk verschwindet: das Auge des Gesetzes wacht! Uns ist, als hätten wir einem Koboldtreiben zugeschaut, wir empfinden mit dem Nachtwächter, wenn er mit bebender Stimme singt: „Hört ihr Leut’ und lasst euch sagen: die Glock’ hat Eilfe geschlagen, bewahrt euch vor Gespenstern und Spuk, dass kein böser Geist eur’ Seel’ beruck’! Lobet Gott den Herrn!“ Welcher deutsche Dichter oder Geschichtsschreiber hat wohl das Leben einer **mittelalterlichen Stadt** leibhaftiger und vor allem volkstümlicher dargestellt? — Die **Johannisnacht** verschwand, **Johannistag** bricht an! Jetzt zeigt die Volkskraft sich im schöneren Lichte. In Feiertagskleidern, mit festlichen Gesichtern (ganz wie im „Faust“, wo aber das Volk eine unpersönliche Masse ist) ziehen sie an die Ufer der Pegnitz und fahren in blumen- und bändergeschmückten Kähnen hinüber auf die Festwiese, wo mitten zwischen bunten Zelten und Buden die fahnenflatternde Bühne emporragt. In munter strammem Schritt, mit Fahnen und Musik marschieren vor der Bühne die einzelnen **Zünfte** auf, zuletzt, was wir im Drama noch sehen, die Schuster, die Schneider, die Bäcker, jede Zunft ihres besonderen Wertes wohl bewusst, was sie im alten launigen Reim den Übrigen alljährlich laut genug verkünden, dann die Stadtpfeifer, die Lauten- und Kinderinstrumentenmacher, alles in bunten lustigen Gewändern, und darüber ausgegossen der helle Sonnenschein! Es ist das herrlichste Bild deutschen Gemeinsinns, deutschen kernigen Frohsinns, wie er nur aus einem wurzelstarken Stamme emporblüht, ich meine: aus Redlichkeit und Tüchtigkeit! — Aber dies Bürgervolk kennt noch ein höheres Ideal als ehrenwerte **Zunftgenossenschaft** und **Stadtherrlichkeit**. Diese Leute wissen, dass ihre Meistersinger die Hüter eines **Gutes** sind, das nicht mit der Elle gemessen noch mit der Wage gewogen wird. Zur Ehrerbietung gesellt sich die stolze Freude, dass gerade Nürnberg so weitbekannte Meistersinger hat und unter ihnen den Meister aller Singer, **Hans Sachs**! Da fliegen die Mützen und die Hüte in die Höhe, und als die Jubelrufe kein Ende nehmen, gebieten die Lehrbuben, die hier lustig das Heroldsamt verrichten, feierlich: „Silentium, Silentium! Lasst alles Reden und Gebrumm!“ Aber nun erhebt sich Meister Sachs zur Ansprache, die guten Leutchen stossen sich mit den Ellebogen in die Seite, schwenken die Tücher und Kappen und ermuntern sich gegenseitig zu gemeinsamem Liede: „Ha! Sachs! ’s ist Sachs! Seht! Meister Sachs! Stimmt an! Stimmt an! Stimmt an!“ und jetzt quillt und braust Sachsens eignes Lied aus all den tausend Kehlen hervor, das Lied, womit er einst Martin Luther begrüsst hat: „Wach auf, es nahet gen den Tag, ich hör’ singen im grünen Hag ein’ wonnigliche Nachtigall, ihr Stimm’ durchklinget Berg und Tal: die Nacht neigt sich zum Occident, der Tag geht auf von Orient, die rotbrünstige Morgenröt’ her durch die trüben Wolken geht. Heil Sachs! Hans Sachs! Heil Nürnbergs teurem Sachs!“

Zu ihm blicken aber zwei Menschen mit ganz besonderen Gedanken empor: des Goldschmieds Töchterlein und Ritter von Stolzing. **Eva Pogner** ist der Kampfpreis des Tages! Sieghaft wie der goldene Sonnenschein selber sieht sie in den Tag, in die Zukunft. Sie vertraut ihrem väterlichen Freunde Sachs, der ja versprochen hat, alles zu einem guten Ende zu führen, sie vertraut der Sangeskunst ihres Ritters, sie vertraut dem Urteil ihrer Mitbürger. Die rosige Gesundheit gibt ihr den frohen Mut, der sich oft als kindlicher Übermut äussert, doch auch in gut bürgerlichen Zorn sich wandelt und, wenn es sein muss, eine kleine List nicht verschmäht. Ihr **Walter von Stolzing** dagegen ist jeder kleinlichen Klugheit fremd, in seiner Geradheit würde er all sein Lebensglück verderben, wenn ihn nicht andere lenkten. In der Singschule höhnte er mit einem trotzigen Lied die Meistersinger, von deren Urteil doch sein Schicksal abhängt, als Krähen, Elstern und Dohlen, unter der Linde vor Pogners Haus droht er etwas zweideutig, dem Meister Sachs, wenn er nicht bald den Laden schlösse, das Licht zu löschen, den Stadtschreiber will er, die Hand am Schwert, gleich unschädlich machen

und noch zu guter Letzt, als er den Kampfpfeil sich errungen hat, weist er die goldene Meistersingerkette, die ihm sein Schwiegervater umhängen will, jäh zurück. Er ist ein adeliger Sprudelkopf von solcher Erregtheit, dass er zuweilen komisch wirkt: unter der Linde hat er seiner Eva von dem schnöden Urteil der Meistersinger berichtet mit immer steigendem Ingrimm, da tutet plötzlich ein Horn, der Ritter legt die Hand an sein Schwert, starrt wild vor sich hin und ruft: „Ha!“ Aber Eva Pogner fasst ihn besänftigend bei der Hand: „Geliebter, spare den Zorn! 's war nur des Nachtwächters Horn!“ Da müssen wir lachen, möchten aber diesen jugendschnellen Ritter nicht anders haben. — Wie ganz anders der Poet von Gottes Gnaden, Hans Sachs. Das ist der „Schuhmachermeister und Poet“ dazu, wie ihn 85 Jahre vor Richard Wagner — 1776 — Wolfgang Goethe zuerst dem deutschen Volke wiederentdeckt hat: voll urdeutscher Weltfreude und stiller Entsagung, nur hat Wagner seinem deutschen Schuster noch viel mehr von jener Seelenkraft verliehen, die über die Wirrnisse im eigenen Herzen die Brücke zu schlagen versteht, ich meine: dieser Graubart mit seiner Sehnsucht, aus Werkeltag und Regelkram aufzusteigen und zu sagen, wovon ihm das Herz voll ist, mit seiner bescheiden unterdrückten Neigung zu dem jungen Goldschmiedstöchterlein, mit seiner unendlichen Freude am Glück anderer, seiner köstlichen Art, wie er den Beckmesser, diesen scheinbar so würdigen, tatsächlich so neidvollen Allesbesserwisser in die selbstgegrabene Grube plumpsen lässt, wie er den Junker belehrt und auf Evas Schuhnot eingeht: dieser Hans Sachs ist echter deutscher Humor! In ihm hat die Seele des deutschen Bürgertums Gestalt angenommen! Ihm trauen sie alle, ihm lauschen sie, denn des Volkes Gedanken spricht er aus: „Verachtet mir die Meister nicht, und ehrt mir ihre Kunst! Dass unsre Meister sie gepflegt, grad recht nach ihrer Art, nach ihrem Sinne treu gehegt, das hat sie ächt bewahrt. Was deutsch und ächt, wüsst' keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'. Drum sag' ich Euch: ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister! Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst, zerging in Dunst das heil'ge röm'sche Reich, uns bleibe gleich die heil'ge deutsche Kunst!“ — „Zerging in Dunst das heil'ge röm'sche Reich“, so lässt Wagner ihn sagen und meinte damit das deutsche Reich.

So konnte Wagner, der vom Vaterland Verkannte und Verbannte, wohl wehmütig und ingrimmig sagen, als er in der Fremde, in Paris, dies Hohelied von deutschem Fleiss und Frohsinn vollendete! Wir aber sprechen diese Worte nicht mit; denn wir haben kein heiliges römisches, aber ein tüchtiges deutsches Reich, ein herrliches Haus, das wohnlich zu machen gerade Wagner kräftig mitgeholfen hat: Franzosen und Engländer bezeugen es, Italiener und Spanier, Russen und Amerikaner. Wagner darf auch in den höheren Schulen seines Vaterlandes nicht ungenannt und unbekannt bleiben.

## Tagebuch der Schule

**Lehrerkollegium.** Der einstmalige Kandidat am Stettiner Stadtgymnasium, der deutsche Dichter Hans Hoffmann, starb am 11. Juli 1909 in Weimar, wo er seit 1902 Sekretär der Schillerstiftung war; ihm zum Gedächtnis konnte dank dem Entgegenkommen der Mutter des Dichters, der Frau Pastor Emilie Hoffmann in Stettin, an Schillers hundertfünfzigstem Geburtstag das „Hans-Hoffmann-Archiv des Stettiner Stadtgymnasiums“ gegründet werden, welches zunächst Handschriftliches und Gedrucktes von Hoffmann sammeln, weiter aber eine zum Lesen sowie zu Forschungen und Vorträgen anregende Bibliothek pommerscher und stammverwandter Dichtung werden soll. — Im Tagebuch unsrer Schule darf nicht unerwähnt bleiben, dass ihr früherer Direktor Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Lemcke, den vor vier Jahren ein schweres Augenleiden zum Rücktritt vom Schulamte gezwungen hatte, durch eine glückliche Operation seine Sehkraft wieder erhalten hat, sodass er nun seiner Ehrenämter besonders als Provinzial-Konservator von Pommern und als Vorsitzender des Pommerschen Geschichtsvereins in voller geistiger und körperlicher Frische waltet. — Oberlehrer Dr. Steinbrück erhielt (1. 4. 9.) die Landwehr-Dienstauszeichnung erster Klasse. — Das Stadtgymnasium verliessen Oberlehrer Dr. Ost (1. 4. 09), um, nach sechsjährigem erfolgreichem Wirken hier, dem ehrenvollen Rufe als Direktor der Realschule in Barth i. Pom. zu folgen, und (1. 10. 09) die Professoren Dr. Jonas und Modritzki, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, nachdem sie aus Gesundheitsrücksichten seit den

Sommerferien beurlaubt gewesen waren; Professor Dr. Jonas, welcher ausser zwei Jahren, die er an der Stralauer höheren Bürgerschule zu Berlin wirkte, seine 43 $\frac{1}{2}$ jährige Oberlehrer-Tätigkeit ausschliesslich dem Stettiner Stadtgymnasium, besonders als Religions- und Deutschlehrer der oberen Klassen, gewidmet hatte, erhielt in Anerkennung erfolgreicher Lehrtätigkeit den Königlichen Kronenorden 3. Klasse, Professor Modritzki, der seiner Zeit sich als Freiwilliger im deutsch-französischen Krieg die Kriegsdenkmedaille für Kombattanten erworben und mehr als 32 Jahre am Stadtgymnasium unterrichtet hatte, den Roten Adlerorden 4. Klasse; den drei scheidenden Lehrern sprach der Direktor den Dank der Schule aus, zugleich mit herzlichen Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen. — In das Lehrerkollegium treten (1. 4. 10) die Oberlehrer Dr. Vick\*), Dr. Ahrens\*\*) und Dr. Baetke\*\*\*). — Aus Gesundheitsrücksichten waren ausser den Professoren Dr. Jonas und Modritzki beurlaubt Professor Gaebel von den Weihnachtsferien bis Mitte Mai 1909, Professor Dr. Sydow von den Weihnachtsferien bis zu den Sommerferien, Oberlehrer Ballauff von Anfang Dezember 1909 bis zu den Osterferien 1910, Oberlehrer Dr. Steinbrück von Ende Januar 1910 bis zu den Osterferien; als Vertreter der sechs erkrankten Oberlehrer unterrichteten in diesem Schuljahre die Kandidaten Hartmann, Petschler, Scheutzow, Schulz, Wackermann und Wolter sowie für den Turnunterricht die Lehrer Gerstmann, Retzlaff und Schneider; die noch übrigen, zeitweise recht zahlreichen Vertretungsstunden gab das Lehrerkollegium. — Den durch Lehrerwechsel freigewordenen Unterricht erteilten die Wissenschaftlichen Hilfslehrer Berg und Dr. Kühns sowie die Kandidaten Schulz und Dr. Baetke.

**Schüler und Schulhaus.** Die beiden Reifeprüfungen wurden am 3. September 1909 und 12. März 1910 durch mündliche Prüfungen unter Vorsitz des Königl. Provinzialschulrats Dr. Friedel beendet; entlassen wurden die 14 + 11 Reifeschüler beidemal mit einer Ansprache des Direktors und dem Mendelssohnschen Chorliede „Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wandrung das Geleit“; zu Ostern sprach der Reifeschüler Burmeister über das in der Reifeprüfung behandelte Lebenswort, und es erhielten aus der Hollmann-Stiftung einige Reifeschüler wertvolle Bücher als Ehrengaben. — Der Sohn des Pastors Bublitz in Ramlow, Obertertianer Robert Bublitz, wurde im Mai 1909 durch Krankheit plötzlich dahingerafft; das Bild des Verstorbenen, der trotz zartem Körper mit anerkannter Willenskraft sich in die ihm anfangs fremden Verhältnisse einer grossen Schule eingewöhnt hatte, darf aus der Erinnerung seiner Mitschüler nicht schwinden. — Sonst war die Gesundheit der Schüler, gewiss auch dank unserem ebenso schönen wie gesunden Hause, auch in diesem Jahre sehr gut. — Zum Schmucke des Flurs bekam das Stadtgymnasium von seinem ehemaligen Schüler Architekt Paul Zipperling eine prächtige Aquarelle „Das Stettiner Stadtgymnasium“ gemalt und verehrt, von Professor Fritz Schaper in Berlin zum Schmuck der Aula die von ihm geschaffene Büste Carl Loewes. — Der Schüler-Turnverein, dessen Ehrenvorsitzender Professor Dr. Helbing ist, beging sein viertes Jahresfest durch ein wohlgelungenes Schauturnen und ein Waldfest in der Buchheide (14. 8. 09), wobei er u. a. Schillers Lustspiel „Der Neffe als Onkel“ auführte. — Der neugegründete Schüler-Musikverein, dessen Ehrenvorsitzender Professor Dr. Rusch und dessen musikalischer Leiter Gesanglehrer Schultz ist, veranstaltete (23. 10. 09) seinen ersten Unterhaltungsabend, der ebenso wohl gelungen wie zahlreich besucht war. — Der Schüler-Ruderverein, dessen Ehrenvorsitzender Oberlehrer Dr. Steinbrück ist, beteiligte sich im Sommer 1909 erfolgreich an der Stettiner Schüler-Wettfahrt, nachdem er dank den Spenden zahlreicher Gönner im Mai seinen ersten Vierer hatte taufen können; allen sporttreibenden Schülern zur Mahnung möge aus der Taufrede des Direktors folgendes mitgeteilt werden: „Wie hier die Kameraden, die vorher fast fremd an einander vorübergingen, jetzt ihre Kräfte zu einem Willen zusammenschliessen, und wie an diesem Boote all die Hölzer und Stäbe, die vorher nutzlos neben einander bestanden, sich nun zu einem sinnvollen Körper zusammenfügen, das kann uns ein Gleichnis sein: aus Holz und Eisen und aus Männern besteht jede Flotte! Wohl wuchs auch in den deutschen Bergen von jeher Eisen, und Holz auf unsern Bergen und in unsern Tälern, und doch werden es im nächsten Monat erst sechsundsechzig Jahre, da lief das erste deutsche Kriegsschiff vom Stapel, hier in Stettin, die Segelkorvette „Amazone“, von vielen klugen Deutschen als unnütze Spielerei bspöttelt! Denn Germania war seit Jahrhunderten — wasserschen. Aber seit einem Menschenalter wissen und glauben es die Alten und die Jungen, dass kein Volk sich dem lebenspendenden Wasser ungestraft entfremdet, und wir berufenen Lehrer und Freunde der Jugend meinen, dass deutsche Jünglinge, die das Glück haben, an Flüssen und Seen oder am Meere heranzuwachsen, auf dem Wasser heimisch sein müssen, zumal

\*) Dr. Karl Vick, am 26. November 1877 in Rostock geboren, besuchte das Gymnasium in Rostock, von Ostern 1897 ab die Universitäten Rostock und Berlin, bestand zu Rostock im Mai 1901 die Doktorprüfung und im Dezember die höhere Lehramtsprüfung besonders für Lateinisch, Griechisch und Geschichte und wirkte nach dem in Neubrandenburg abgeleiteten Probejahr als Oberlehrer ein Jahr lang am Realgymnasium in Schwerin und seit Ostern 1905 am Grossherzoglichen Gymnasium in Doberan; er veröffentlichte „Quaestiones Carneadae.“

\*\*) Dr. Joachim Ahrens, am 19. September 1881 zu Grevesmühlen i. M. geboren, besuchte das Gymnasium in Lübeck, die Universitäten Marburg, Kiel, Berlin und Rostock, bestand zu Rostock im Mai 1904 die Doktorprüfung und im Juni 1905 die höhere Lehramtsprüfung besonders für Französisch, Englisch und Deutsch und wirkte nach dem in Güstrow abgeleiteten Probejahr als Oberlehrer am dortigen Realgymnasium; im Sommer 1908 machte er in Paris einen längeren französischen Ferienkursus mit. Er veröffentlichte „Die Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht Phoenix“.

\*\*\*) Dr. Walter Baetke, am 28. März 1884 in Sternberg in der Neumark geboren, besuchte das Schiller-Realgymnasium in Stettin, vom Herbst 1902 ab die Universitäten Berlin und Halle, bestand zu Halle im Dezember 1906 die Doktorprüfung und im Oktober 1907 die höhere Lehramtsprüfung besonders für Deutsch, Philosophie, Französisch und Englisch, wirkte nach dem in Schönebeck abgeleiteten Seminarjahr als Kandidat an der Königlichen Oberrealschule zu Suhl in Thüringen und seit Herbst 1909 am Stettiner Stadtgymnasium in Stettin, zugleich als Vertreter eines Oberlehrers. Er veröffentlichte „Kindergestalten bei den Zeitgenossen und Nachfolgern Shakespeares.“

da starke Arme und helle Augen, kalter Mut und schneller Entschluss auch gut sind für die grosse Regatta des Lebens; und ich erwarte von Ihnen, liebe Schüler, dass die Frische und die Selbstzucht, die Sie im Rudersport finden, sich auch im Leben der Schule zeige: ein schneidiger Ruderer sei auch ein schneidiger Schüler!"

**Schulfeste und andere Veranstaltungen.** Schillers hunderfünfzigsten Geburtstag (10. 11. 09) feierten wir, zusammen mit vielen Schülereltern und Freunden der Schule, abends in der Aula, deren Schönheit Stadtgartendirektor Schultz durch einen kleinen Palmen- und Lorbeerhain noch gehoben hatte: vier Oberprimaner spielten auf zwei Klavieren den „Feuerzauber“ aus Wagners Walküre, der Direktor schilderte den Dichter als siegreichen Kämpfer im Denken und künstlerischen Schaffen, der Quintanerchor sang in Reichardts Vertonung „Es reden und träumen die Menschen“ und einige Sextaner und Quintaner gaben sich Schillersche Rätsel auf, kräftig stimmte dann die Festversammlung das Reiterlied an „Wohlauf, Kameraden“ und ein Primaner sprach Schillers Gedicht „Die Schlacht“; zusammen mit zwei Sprechern sang darauf der Chor in Rombergs Vertonung das „Lied von der Glocke“, dessen schöner Schlusssatz „Friede — Freude“ noch lange in den Herzen aller Festteilnehmer nachklingen möge, dem Dichter zum Gedächtnis! — In entsprechender Weise feierten wir den Sedantag, zugleich durch Turnspiele, ferner Weihnachten, zugleich durch das von unserm ehemaligen Reifeschüler Studiosus Kurt Lange verfasste Weihnachtsspiel „Knecht Ruprecht“, sowie den Kaisergeburtstag, zugleich durch Oberlehrer Dr. Gantzers Festrede „Deutsches Volk und deutscher Staat“, ferner den Reformationstag durch Andacht und Vortrag von Hans Sachsens „Wittenbergische Nachtigall“. — Eine willkommene Ergänzung des deutschen Unterrichts bot (1. 5. 9.) unsern Schülern wiederum Walter Bruno Iltz, Schauspieler vom Detmolder Hoftheater, durch seinen ebenso künstlerischen wie natürlichen Vortrag auserlesener Balladen. — Die Geschichte und Kunst des Holzschnitts und Kupferstichs erläuterte (im Mai und Juni 1909 und Januar 1910) Stadtrat Henry mehreren Klassen an besonders schönen Blättern der städtischen Sammlung. — In dankenswerter Weise hielt (5. 3. 10) Professor Schuster den Schülern in der Aula einen zeitgemässen, fesselnden Lichtbildervortrag über „Kometen“. — Für den aus freiwilligen Beiträgen geplanten Bau eines Schülerbootshauses der Stettiner höheren Schule werden z. Zt. am Stadtgymnasium öffentliche Vorträge gehalten, vom Direktor (9. 3.) „Heiteres und Ernstes vom volkstümlichen deutschen Kinderlied“, von Professor Dr. Iltz (3. 5.) „Kinderleben bei Wilhelm Raabe“, von Oberlehrer Warneke (22. 3.) „Fritz Reuter und die Kinder“, von Kandidat Dr. Baetke (19. 4.) „Die Wissenschaft vom Kinde“.

Konzert

## Verfügungen der Behörde

Osterferien 1910: Schulschluss	Mittwoch, den 23. März, mittags.	Schulanfang	Donnerstag, den 7. April, früh.
Pfingstferien:	Freitag, den 13. Mai, nachmittags.	„	Donnerstag, den 19. Mai, früh.
Sommerferien:	Freitag, den 1. Juli, mittags.	„	Dienstag, den 2. August, früh.
Herbstferien:	Sonnabend, den 1. Oktober, mittags.	„	Dienstag, den 18. Oktober, früh.
Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 21. Dezember, mittags.	„	Donnerstag, d. 5. Januar 1911, früh.
Osterferien 1911:	Mittwoch, den 5. April 1911, mittags.	„	Donnerstag, d. 20. April, 1911 früh.

## Stiftungen und Schülerunterstützungen

a) Das Jageteuffelsche Kollegium, ein Schülerheim, 1399 von dem (9. 9. 1412 †) Bürgermeister Otto Jageteuffel zur Aufnahme unbemittelter Schüler gestiftet und seit etwa 1550 mit dem Stadtgymnasium vereinigt, z. Z. von Professor Dr. Bornemann geleitet, hatte im Sommer 14, im Winter 14 Zöglinge.

b) Die Friedrich-Herbststiftung, z. Zt. 3000 M., zumeist von ehemaligen Stadtgymnasiasten zu Professor Dr. Friedrich Herbsts siebenzigstem Geburtstag (19. 2. 1908) gestiftet, wird als Eigentum der Stadtgemeinde Stettin gesondert von dem übrigen städtischen Vermögen verwaltet, nach einer von Professor Herbst entworfenen und vom Magistrat bearbeiteten Satzung. Im Jahre 1910/11 erhält Studiosus Bernhard Marien, Reifeschüler von Ostern 1909, die Herbststiftung.

c) Die Hollmannstiftung, von dem (3. 12. 1696 in Stettin geborenen und 4. 9. 1787 in Göttingen gestorbenen) Universitätsprofessor Samuel Christian Hollmann, einem Schüler des Stadtgymnasiums, 1774 gegründet und seitdem mit dem Stadtgymnasium verbunden, beschenkte auch in diesem Schuljahre einige Primaner mit wertvollen Büchern.

d) Ganze Freischule hatten im Sommer 18, im Winter 19 Schüler, halbe Freischule hatten im Sommer 12, im Winter 9 Schüler. Das erlassene Schulgeld betrug 3170 M. Ein Schüler bezieht aus dem Bürgerrettungsinstitut eine Unterstützung von etwa 150 M.

e) Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Stadtgymnasiums, 4. 1. 1876 durch die damaligen Lehrer begründet, z. Zt. von dem Kassenwart Professor Dr. Rusch verwaltet, vermehrte im Jahre 1909 ihr Vermögen von 24021,47 M auf 25131,09 M und zahlte acht Witwen je 126,45 M Jahresgeld, einer für das erste Vierteljahr 31 M und einer für 7 Monate 75,55 M.

# Allgemeine Lehrverfassung

## 1. Die Lehrfächer und ihre Stundenzahl, wie im Vorjahre

2. Unterrichtsverteilung im Winter 1909/10	O		U		O		U		O		U		O		U		Zus.	
	IO	IM	IO	IM	IO	IIM	IO	IIM	IO	IIM	IO	IIM	IO	IIM	IO	IIM		
Direktor Dr. Gustav Eskuche	6 Gr						2 L									2 Rl	10	
2 Prof. Dr. Friedr. Herbst	7 L				6 Gr		3 D										16	
3 Professor Dr. Otto Blümcke			3 G	3 G			5 L		2 D								19	
4 Professor Paul Jahr					6 Gr	7 L				3 G		3 G					19	
5 Professor Georg Gabel	3 G		7 L		3 G							2 F	4 F				19	
6 Prof. Dr. Konrad Sydow				7 L			6 Gr	3 D					3 D				19	
7 Prof. Dr. Albert Bornemann	2 Rl 3 D	2 Rl	2 H 2 Rl	3 D	2 H					4 L							20	
8 Professor August Voges	3 F	3 F	3 F		3 F							8 L					20	
9 Professor Dr. Paul Rusch				6 Gr	7 L 2 Rl		2 Rl									3 Rl	20	
10 Professor Richard Wolf	4 M 2 Ph		4 M	4 M					3 M				4 M				21	
11 Professor Bruno Timm		7 L				3 D		6 Gr	2 Rl		2 Rl						20	
12 Professor Emil Schuster		4 M 2 Ph		2 Ph		4 M 2 Ph		4 M 2 Ph	2 Ph								22	
13 Prof. Dr. Friedr. Helbing	3 T 3 G		3 T				7 L		6 Gr								22	
14 Prof. Dr. Johannes Iltz	3 D				3 T		3 T			3 G	6 Gr			8 L			26	
15 Oberl. Dr. Kurt Steinbrück	6 Gr								8 L	3 T 2 F						1 G 2 E	22	
16 Oberl. Dr. Paul Springmann		4 M 2 Ph		2 Ph		4 M 2 Ph				2 F 3 M		2 N	2 E				23	
17 Oberl. Dr. Paul Gantzer					3 G	3 F		6 Gr						8 L		3 D	23	
18 Oberl. Dr. Otto Altenburg		6 Gr		3 D								2 D	2 Rl 8 L	2 Ed			23	
19 Oberlehrer Wilh. Warneke							3 G	2 F		8 L 6 Gr		2 E		2 D			23	
20 Oberl. Walter Przygode			2 Rl		2 Rl		2 Rl			2 D		2 Rl		3 D 8 L	1 G	2 E	24	
21 Oberlehrer Alban Ballauff									3 M 2 Ph	2 N 2 N	3 T 2 N			4 R	4 R		24	
22 W. Hilfsl. Dr. Walter Kühns									4 L 2 Rl	2 D		2 G	2 Rl	2 D 2 E		2 N 1 G	(23)	
23 Kand. Dr. Walter Baetke			3 D	3 F		3 F						2 G 4 F				8 L	23	
24 Kandidat Karl Schulz			2 Engl		2 Engl		3 F							2 N 1 G	2 N 8 L	3 Rl	21	
25 Zeichenl. Eberhard Rehfeld			4 wahlfreies Zeichnen						2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z		20
26 Lehrer Ernst Reimer										2 N	3 M	2 N	4 M 2 N	3 T 4 R 2 N	3 D	3 T	27	
27 Gesangl. Richard Schulz								5 Chorsingen						2 S	2 S	2 S	27	
28 Vorschull. Hellmuth Ganske														2 Sch	2 Sch	2 Sch	25	
29 Vorschull. Gustav Neumann																4 R	27	
30 Vorschull. Gustav Lentz																2 Sch	27	
31 Vorschull. Otto Hartmann								2 Schreiben für Quartaner u. Tertianer mit schlechter Handschrift					2 Rl			28		
32 Kandidat L. Schoumacker								je 2 wahlfreie französische Unterhaltungsstunden										

Der Direktor verwaltet das Carl-Loewe-Archiv und das Hans-Hoffmann-Archiv, Prof. Dr. Bornemann das Jageteuffelsche Schülerheim, Prof. Dr. Helbing die Lehrerbibliothek, Prof. Dr. Rusch die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse, Prof. Schuster die Physiksammlung, Prof. Dr. Iltz die 1. Schülerbibliothek, Oberlehrer Dr. Gantzer die 2. und 3. Schülerbibliothek, Oberlehrer Dr. Altenburg die Geschichts- und Erdkundliche Sammlung, Oberlehrer Warneke die Programmsammlung, Zeichenlehrer Rehfeld die Zeichensammlung, Lehrer Reimer die Naturkundliche Sammlung und die Schulkasse, Gesanglehrer Schulz die Musikaliensammlung. — Ordinarius jeder Klasse ist der Lehrer des Lateinschen.

### 3. Erledigte Aufgaben

a) Gelesene Schriftwerke, den Lehrplänen von 1901 entsprechend.

b) Deutsche Aufsätze. (Sommer 1909:) 01 0 1. Das Wort Rückerts: Wenn du mich fragst: auf wen darf ich in Treuen bauen? Ich sage dir: auf die, die selber andern traun. Und fragst du aber, wem zu traun dir nicht gebührt? Nur dem nicht, der im Munde stets Treu und Glaube führt. 2. Was meint das Wort Schillers: Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben! Willst du die Andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz? (Klass.) 3. Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. 4. Soll dein Kompass dich richtig leiten, hüte dich vor Magnetstein', die dich begleiten. (Klass.) 01 M 4. Hoffen und Harren, macht manchen zum Narren. 5. An seinen Worten erkennt man den Menschen. 6. Empfinden wir in Shakespeares Drama Mitleid mit Macbeth? (Reifeprüfung). (Winter 1909/10:) 01 0 5. Weh dir, dass du ein Enkel bist! 6. Wer den Dichter will verstehn, muss in Dichters Lande gehn. 7. Nichts ist so elend als ein Mann, der alles will und nichts kann. (Klass.) 8. Ist Goethes Gedicht „Der Wanderer“ ein Drama zu nennen? 9. Wer andere wohl zu leiten strebt, muss fähig sein, viel zu entbehren. (Reifeprüfung.) 01 M 1. Der Stimmungswechsel in Goethes Wanderer. 2. Wodurch verrät Heinrich von Kleist auch in seinem Michael Kohlhaas seinen inneren Zusammenhang mit der Romantik? 3. Wie kommt es, dass Heinrich von Kleists Prinz von Homburg sich heute noch dauernd auf der deutschen Bühne behauptet, während er doch von den Zeitgenossen des Dichters abgelehnt wurde? 4. Wie fasst der Mensch die Natur auf? (Klassenarbeit.) (Sommer 1909:) UI 0 1. Die Rechtsmaxime: volenti non fit injuria. 2. Was meint das Sprichwort: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich? (Klass.) 3. Zeppelin — ein Erzieher unsres Volkes. 4. Mörikes Novelle: Mozart auf der Reise nach Prag. UI M 6. Ist der Kampf gegen die Fremdwörter berechtigt? 7. Ist Schillers Braut von Messina eine Schicksalstragödie oder nicht? 8. Worauf beruht es, dass auch ein Kunstwerk mit traurigem Inhalt uns ästhetischen Genuss bereitet? 9. Wie erfüllt Raabe in seiner Else von der Tanne die erste Forderung, die man an eine geschichtliche Novelle stellen muss, dass das Schicksal der Einzelpersonen aus den Zeitverhältnissen herauswächst? (Klassenaufsatz.) (Winter 1909/10:) UI 0 5. Faust's Kampf um das neue Land. 6. Was sagt uns Schillers Wort: Euch ihr Götter gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. 7. Welche Rolle spielt das Geld im Leben der Hauptpersonen in Raabes Novelle „Zum wilden Mann?“ 8. Mit welchen Anschauungen und Bestrebungen unserer klassischen Dichter hängt ihr Eintreten für Shakespeare zusammen? UI M 1. In welchem Sinne kann man Schillers Gedicht „Klage der Ceres“ ein Gelegenheitsgedicht nennen? 2. Wer lange bedenkt, der wählet nicht immer das Rechte. 3a. Das Jahr 1779 in der deutschen Literatur. b. Wie urteilt Lessing über seine eigene Befähigung zum Dichten? (Klassenarbeit.) 4. Die verschiedenen Arten der Reisen, ihre Vorzüge und ihre Schattenseiten. — (Sommer 1909:) 0II 0 1. Bogislav X. im Türkenkampf, ein Gemälde von Heyden im Stettiner Museum. 2a. Welche Tugenden verherrlicht das Nibelungenlied? b. Kirchliche und gesellschaftliche Zustände im Nibelungenlied. (Klassenaufsatz). 3a. Vergleiche zwei Gestalten der Nibelungen und der Gudrun. b. Inwiefern hat das Gudrunlied heiterere Züge als das Nibelungenlied? (Klassenaufsatz). 4. Welche Bedeutung hat die Gralsage in Wolframs Parzival? 0II M 6. Wie beeinflusst die Beschäftigung des Menschen sein Leben und seine Denkweise? 7. K.-A. Der erste Kürassier in Wallensteins Lager. 8. Welche Männer ehrt die Geschichte mit dem Beinamen „der Grosse“? 9. Gelingt es Schiller, seinen Wallenstein unseren Herzen menschlich näher zu bringen? 10. (K.-A.) Ist Goethes Stellung zu dem Nibelungenliede für uns vorbildlich? (Winter 1909/10:) 0II 0 5a. Vergleiche Walthers Schwanengesang, Chamisso's Schloss Boncourt und Rückerts Aus der Jugendzeit. b. Was ergibt sich aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide für die allgemeinen Zeitverhältnisse? 6. Die Stände und ihre Vertreter in Wallensteins Lager. (Klassenaufsatz). 7. Ein Gang am Sonntag durch Stettin. 8. Welche Bedeutung hat das Wort Egmonts „Leb ich nur, um aufs Leben zu denken?“ für seinen Charakter und für sein Schicksal, und wie beurteilen wir es? (Klassenaufsatz). 0II M 1. Weshalb erhebt Schillers Maria Stuart gegen das von Elisabeth eingesetzte Gericht Einspruch? (K.-A.) 2. Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe? 3. Die Spiele der Griechen und die Turniere des Mittelalters. 4. Warum flieht Egmont nicht? 5. Dichter und Lügner. (Sommer 1909:) UII 0 1. Der Gedankengang in Giesebrechts „Normann“. 2. Die Kraniche des Ibykus (Bericht eines Augenzeugen). 3. Die Falkenwalder Strasse. 4. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. 5. Koriolan und Kamillus. 6. Brief des Majors an das Fräulein. (Minna v. B.) UII M 6. Der Beruf der Glocke enthalten in dem Dichterwort „Dem Schicksal leihe sie die Zunge.“ 7. Wodurch wirken Ausbildung und Pflege des Körpers und Geistes fördernd aufeinander ein? 8. Die Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals. 9. Welche Charaktereigenschaften zeigt der Major von Tellheim in Lessings „Minna von Barnhelm?“ (Klassenaufsatz). 10. Aus welchen Gründen weigert sich der Major von Tellheim, das Fräulein von Barnhelm zu heiraten? (Winter 1909/10:) UII 0 7. Die Hakenterrasse. 8. Wie verhalten sich Melchthal, Stauffacher und Tell gegenüber den Bedrückungen der Landvögte? 9. Hat Tell einen politischen Mord begangen? (Klassenaufsatz). 10. Gott nur siehet das Herz. Darum aber, weil Gott nur das Herz sieht, Sorge, dass wir doch auch, etwas Erträgliches sehn. 11. In welcher Lage befindet sich Frankreich bei dem Auftreten der Jungfrau von Orleans? 12. Wodurch wird es möglich, dass die Franzosen ihre Retterin verstossen? (Klassenaufsatz). UII M 1. Die Lage Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. 2. Hat Herodot recht, wenn er den Athenern das Verdienst zuschreibt, Griechenland vor

der Herrschaft der Perser bewahrt zu haben? 3. Was bringt der erste Auftritt von Schillers „Wilhelm Tell“ für das Verständnis der folgenden Handlung? 4. Der Fortschritt der Handlung im dritten Akte von Schillers „Wilhelm Tell“. (Klassenaufsatz). 5. Weshalb ist uns der Rheinstrom so wert? (Sommer 1909:) OIII O 1. Mit Gräsern, zu Stricken gewunden, wird selbst ein Elefant gebunden. 2. Elfen und Erbkönig. 3. Walter, Hagen und Günter. 4. Wie Parzival Gralkönig ward. 5. Welche Schuld hat Herzog Ernst auf sich geladen? 6. Welchen Versuchungen wird die Freundestreue des Damon ausgesetzt? OIII M 6. Die Macht der Erinnerungen. 7. Wie kann auch der Jüngling beitragen zum guten Ruf der Schule, die er besucht? 8. Warum ist die Ehrfurcht vor dem Alter so natürlich? 9. Unsere Sedanfeier 1909. (Winter 1909/10:) OIII O 2. Beschreibung des Bildes von Arthur Kampf „Einsegnung von Freiwilligen“. 3. Polykrates und der Lord von Edenhall. 4. Am Meer bei Sonnenschein und bei Sturm. 5. Wie ist Kaiser Karls IV. bei d. Erwerbung d. Mark gesprochenes Wort: Welch reiches Land! zu verstehen? 6. Zriny in Verhältnis zu seiner Familie und zu seinen Kameraden. OIII M 1. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen (nachgewiesen am Glück von Edenhall). 2. Wie bewährte sich die Freundestreue des Damon, wie die des Phintias vor den Versuchungen des Dionys? 3. Was erfahren wir aus dem 1. Akte von Heyses Kolberg über den Anfang der Belagerung? 4. Amasis erzählt zu Hause von seinem Besuche in Samos. (Klassenarbeit). 5. Der Kriegsrat im 4. Akte von Heyses Kolberg. (Sommer 1909:) UIII O 1. Mannesstolz und Fürstendienst (nach Uhlands Schenk von Limburg). 2. Liebe des Volkes ist das grösste Kleinod eines Fürsten. 3. Gedankengang in Lenaus Gedicht „der Postillon“. 4. Die Hakenterrasse. 5. Demut und Hochmut und ihr Lohn; gezeigt am Grafen von Habsburg und an Belsazar. (Kl.-A.) UIII M 6. Wie Siegfried erschlagen ward. 7. Welche Jahreszeit mir am besten gefällt. (Klassenarbeit). 8. Des Sängers Fluch. 9. Meine Ferien (in Briefform). 10. Der Mensch versuche die Götter nicht! (Winter 1909/10:) UIII O 6. Die alte Baumbrücke. 7. Worin zeigt sich Kriemhilds Liebe bei Siegfrieds Tod? 8. Gespräch über die trüben Weihnachtsferien. 9. Wodan als Wind- und Schlachten-Gott. (Kl.-A.) 10. Zwei Wanderer. Ausführung zu Grüns Gedicht: „Zwei Heimgekehrte.“ UIII M 1. Das Leben der Mönche (nach einem Bilde). 2. Das Ritterwesen. (Klassenaufsatz.) 3. Ursachen und Verlauf des ersten Kreuzzuges. (Ausarbeitung). 4. Zwei pommersehe Seeräuber. (Klassenaufsatz.) 5. Der Nutzen des Hundes. (Sommer 1909:) IV O 1. Herkules am Scheidewege. 2. Wie Alarich begraben wurde. IV M 5. Aus dem Freiheitskampfe der Griechen gegen die Türken. 6. Klein Roland. 7. Harras, der kühne Springer. (Winter 1909/10:) IV O 3. Hermes und der Holzhauer. 4. Einige Züge aus dem Leben Alexanders des Grossen. 5. Polykrates und Amasis. 6. Das Ende des Polykrates. IV M 1. Wie Alarich bestattet wurde. 2. Aus dem Leben Nettelbecks. 3. Aus dem Leben eines Älplers. 4a. Waldlilie im Schnee. b. Roland Schildträger.

**c) Schriftliche Reifepfprüfung.** Herbst 1909. Deutscher Aufsatz. Empfinden wir in Shakespeares Drama Mitleid mit Macbeth? Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Athen nach der Niederlage bei Aigospotamoi. Mathematik. Von 5 Zahlen bilden die ersten vier eine geometrische, die letzten drei eine arithmetische Reihe. Die letzte Zahl ist dreimal so gross als die zweite, und die Summe der beiden ersten Zahlen ist = 20. Welches sind die 5 Zahlen? 2. In der Hyperbel  $9x^2 - 16y^2 = 144$  sind die Scheitelpunkte die Brennpunkte und die Brennpunkte die Hauptscheitel einer Ellipse. Welches sind die Koordinaten der Schnittpunkte beider Kurven und wie gross ist das Rechteck, dessen Ecken die 4 Schnittpunkte sind? 3. Die Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus  $a_2 = 42$  cm,  $b + c = 104$  cm und  $p - q = 52$  qm. 4. Wie gross ist die Höhe eines der Kugel mit dem Radius  $r$  eingeschriebenen geraden Kegels, wenn sein Mantel sich zu der Kalotte des anliegenden Segments wie 3:2 verhält? Deutsche Übersetzung aus dem Hebräischen (mit einzelnen sprachlichen Erläuterungen). 1. Buch der Könige 3, 6-9.

Ostern 1910. Deutscher Aufsatz. Wer andere wohl zu leiten strebt, muss fähig sein, viel zu entbehren. (Allgemein aufgefasst, und auf Goethe und den Herzog bezogen). Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Aus dem römisch-ätolischen Krieg. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Griechenland nach dem Sieg bei Salamis. Mathematik. 1. In welchem Verhältnisse stehen inhaltlich Kugelsegment und Kegel, die sich zu einem Kugelsektor ergänzen, wenn die Kugelkappe gleich dem Kegelmantel ist? 2. Es will jemand 16 Jahre lang eine jährliche Rente von  $r = 2400$  M. beziehen. Wieviel muss er 10 Jahre lang jährlich einzahlen, wenn die Rente das erste Mal 5 Jahre nach der letzten Einzahlung ausbezahlt wird? (Die Zinsen sind zu 4% zu rechnen). 3. Die Winkel und die Seiten eines Dreiecks zu berechnen, wenn der Flächeninhalt, die Höhe auf der Grundseite und die Winkelhalbierende des Winkels  $\alpha$  gegeben ist. Beispiel:  $F = 9306$ ;  $h_1 = 99$  und  $W_1 = 108,4$ . 4. Ein Dreieck zu konstruieren aus der Lage folgender Punkte zu einander: des Schwerpunktes, des Höhenschnittpunktes und des Fusspunktes der Höhe auf der Grundseite ( $S$ ,  $H$  und  $H_1$ )

#### 4. Technischer und wahlfreier Unterricht

Turnen hatten die Gymnasiasten in zehn (im Winter in neun) Abteilungen mit je drei Stunden, und zwar 1. und 2. Abteilung (OI O, OI M, UI O, UI M) bei Professor Dr. Helbing, 3. und 4. Abteilung (OII tlw., UII O, UII M und OIII tlw.) bei Professor Dr. Iltz, 5. Abteilung (OIII M und OIII O tlw.) bei Oberlehrer Dr. Steinbrück, 6. Abteilung (UIII O, UIII M) bei Oberlehrer Dr. Gantzer, im Winter bei Oberlehrer Ballauff und dessen Vertreter,

7., 8., 9. und 10. Abteilung (IVO, IV<sup>M</sup>, VO, VM, VI<sup>O</sup>, VI<sup>M</sup>) bei Lehrer Reimer; die erste und die zweite Vorschulklasse turnte bei Vorschullehrer Neumann wöchentlich je 1 Stunde.

		O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	zus.	v. H.
		OI	OI <sup>M</sup>	OII	OII <sup>M</sup>	OIII	OIII <sup>M</sup>	IV	IV <sup>M</sup>	V	V <sup>M</sup>	VI	VI <sup>M</sup>								
Klassenbestand	Sommer	15	18	14	19	18	27	36	32	22	23	20	21	27	33	24	26	25	22	421	
Turner		9	7	10	14	16	22	31	28	20	20	18	16	26	29	23	25	25	20	361	
Beurlaubt		6	11	4	5	2	—	5	4	2	3	2	5	1	4	1	1	1	2	60	14%
Klassenbestand	Winter	13	16	15	16	26	22	29	22	25	18	22	21	31	26	25	20	26	21	410	
Turner		7	11	12	13	19	20	25	20	22	18	10	18	27	26	20	19	24	23	357	
Beurlaubt		6	5	3	3	7	2	4	2	3	—	2	3	4	—	5	1	2	1	53	13%

Der von Primanern und Sekundanern gebildete Schülerturnverein hatte im Sommer 25, im Winter 28 Mitglieder. Die Turnhalle bewährt sich sehr gut, zu freien Turnspielen aber eignet sich der nicht grosse Schulhof schon wegen seines harten Bodens nicht, ein naher Spielplatz fehlt dem Stadtgymnasium leider immer noch. Während des Sommers spielten alle Klassen des Gymnasiums wöchentlich einmal von 5—7 unter der Leitung der Turnlehrer auf dem Quistorpschen Sportplatz an der Falkenwalder Strasse.

**Chorsingen**, bei Gesanglehrer Schulz, hatten in wöchentl. 2 Stunden die den vierstimmigen Schulchor bildenden Schüler, aus

	OI	OII	OIII	OIII <sup>M</sup>	IV	V	zus.
im Sommer	10	7	7	16	7	15	34
im Winter	13	14	8	13	9	19	32

**Wahlfreien Zeichenunterricht**, beim Zeichenlehrer Rehfeld, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

	OIO	OIM	OIO	OIM	OIO	OIM	OIO	OIM	zus.
im Sommer	2	1	1	1	5	1	1	7	19
im Winter	2	1	—	—	4	—	5	5	17

**Hebräischen Unterricht**, bei Prof. Dr. Bornemann, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je zwei Stunden

	OI	OII	zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	—	2	3	5	2
im Winter	1	—	3	4	1

3 Schüler.

**Englischen Unterricht**, im Sommer bei Wiss. Hilfslehrer Berg, im Winter bei Kand. Schulz, hatten in 2 Abteil. mit wöchentl. je 2 Stunden

	OI	OII	zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	2	5	17	24	6
im Winter	1	7	22	30	8

22 Schüler.

Vom **evangelischen Religionsunterricht** war kein evangelischer Schüler befreit. **Katholischen Religionsunterricht**, der den katholischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium von Pfarrer Dr. Steinmann, Kaplan Mika und Lehrer Orthmann erteilt wurde, hatten in vier Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

	I	II	III	IV	V	VI	Vorschule	zusammen
im Sommer	1	2	3	1	2	1	—	10
im Winter	—	2	3	1	2	1	2	11

11 Schüler des Stadtgymnasiums.

**Jüdischen Religionsunterricht**, der den jüdischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium von Rabbiner Dr. Vogelstein, Dr. Worms, Lehrer Simon und Lehrer Deiler erteilt wurde, hatten

	OI	OII	OIII	OIII <sup>M</sup>	IV	V	VI	Vorschule	zusammen
im Sommer	4	1	2	5	2	7	3	3	2
im Winter	3	2	2	4	5	5	3	1	4

43  
13  
42 Schüler d. Stadtgymnasiums

# Statistisches

## H. Schülerzahl 1909/10

Gymnasium	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	Zus
	O I	M O I	O U I	M U I	O O II	M O II	O U II	M U II	O O III	M O III	O U III	M U III	O IV	M O IV	O V	M O V	O VI	M O VI	
1. Bestand am 1. Februar 1909	21	16	18	17	21	25	26	27	38	21	22	21	27	29	25	25	29	18	426
2. Abgang bis Ende 1909/10	—	—	—	—	5	2	4	—	2	3	1	2	1	2	1	4	1	—	
3a. Zugang d. Versetz. Ostern 1909	16	—	13	—	17	—	34	—	20	—	18	—	22	—	21	—	23	—	
Zugang d. Zurückversetzung	—	2	—	2	—	4	—	4	1	4	—	1	2	4	1	2	—	4	
3b. Bestand d. Aufnahme O 1909	—	—	1	—	1	—	—	—	1	1	1	2	1	2	1	4	—	2	1
4. Bestand Anfang 1909/10	15	18	14	19	18	27	36	32	22	23	20	21	27	33	24	26	25	22	421
5. Zugang Sommer 1909/10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
6. Abgang Sommer 1909/10	—	1	—	1	—	3	—	10	—	1	1	2	1	4	1	1	1	3	
7a. Zugang d. Versetzung H. 1909	—	12	—	13	—	19	—	14	—	18	—	19	—	22	—	18	—	28	
Zugang d. Zurückversetzung	—	2	4	3	7	—	1	9	7	4	6	3	8	5	4	2	2	1	
7b. Zugang d. Aufnahme H. 1909	—	—	1	—	1	3	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	5	
8. Bestand Anfang d. Winterhalbj.	16	14	15	16	26	22	29	22	25	18	22	21	31	26	25	21	27	34	410
9. Zugang i. Winterhalbj. 1909/10	—	—	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	
10. Abg. i. Winterhalbjahr 1909/10	—	—	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	2	
11. Bestand am 1. Februar 1910	13	16	15	16	26	22	29	22	24	18	22	20	30	27	25	21	27	32	405
12. Durchschn.-Alter am 1. 2. 1910	19	18,4	18,5	18	17,1	16,8	16,4	15,6	14,8	14,6	13,8	13,2	12,6	12,4	11,6	11,2	10,4	9,9	14,7

Vorschule	1 <sup>O</sup>	1 <sup>M</sup>	2 <sup>O</sup>	2 <sup>M</sup>	3 <sup>O</sup>	3 <sup>M</sup>	Zus.
	1. Bestand am 1. Februar 1909	24	27	16	24	30	17
2. Abgang bis Ende 1909/10	1	—	—	1	2	—	
3a. Zugang d. Versetz. Ostern 1909	16	—	30	—	—	—	
Zugang durch Zurückversetzung	—	1	—	—	—	—	
3b. Bestand d. Aufnahme Ostern 1909	2	3	—	2	27	—	
4. Bestand Anfang 1909/10	19	31	28	25	27	17	147
5. Zugang Sommer 1909/10	—	1	—	—	—	—	
6. Abgang Sommer 1909/10	1	2	1	—	1	1	
7a. Zugang d. Versetzung H. 1909	—	25	—	17	—	—	
Zugang durch Zurückversetzung	2	1	—	—	—	2	
7b. Zugang d. Aufnahme H. 1909	3	—	2	2	1	30	
8. Bestand Anfang des Winterhalbj.	23	26	30	18	24	30	151
9. Zugang im Winterhalbj. 1909/10	—	1	1	—	—	—	
10. Abgang im Winterhalbjahr 1909/10	—	1	—	—	—	1	
11. Bestand am 1. Februar 1910	23	26	29	17	24	29	148
12. Durchschn.-Alter am 1. Febr. 1910	9,3	8,5	8,2	7,7	7,2	6,7	7,9

In den letzten acht Jahren, 1903—1910, stieg unsre Vorschule folgendermassen: 58, 84, 97, 103; 109, 120, 141, 151 Vorschüler, sodass Herbst 1908 die vierte, Ostern 1909 die fünfte Lehrerstelle eingerichtet werden musste; die vom Direktor beantragte sechste Lehrerstelle ist z. Zt. von der Stadtverwaltung zwar abgelehnt worden, ist aber unerlässlich, wenn die Vorschule mit ihren sechs verschiedenen Klassenstufen (3 Oster- und 3 Herbstklassen) pädagogisch zu ihrem Rechte kommen soll. — Ein Anwachsen der oberen Klassen des Gymnasiums ist nach der vollzogenen Gründung der bisher in Stettin sehr entbehrten Oberrealschule (Bismarckschule) zunächst wohl nicht zu erwarten.

B. Religion u. Heimat d. Schüler	Gymnasium							Vorschule						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
Anfang des Sommerhalbjahres 1909	369	7	1	44	337	85	—	130	3	—	15	145	3	—
Anfang des Winterhalbjahres 1909/10	369	6	1	45	333	77	—	130	2	—	18	150	1	—
1. Februar 1910	360	9	1	35	333	72	—	125	2	—	21	145	3	2

## C. Das Einjährigen-Zeugnis

erhielten 1909 Ostern 21 Schüler, von denen 4 die Schule verliessen;  
 " 1909 Herbst 30 " " " 10 " " "  
 zusammen: 51 14

Alle aus Sekunda oder Prima abgehenden Schüler werden gebeten, in jedem fünften Jahre (also 5., 10., 15., 20. usw.) nach ihrem Abgange Wohnung, Lebenslauf und etwaige literarische Veröffentlichungen knapp und genau dem Direktor des Stadtgymnasiums mitzuteilen.

## D) Reifeschüler Herbst 1909

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Rel.	Des Vaters Stand und Wohnort	Im Stadt- gymnasium; in Prima	Gewählter Beruf
790	Martin Agahd	19. 10. 90	Borkenhagen (Regenw.)	ev.	Pastor, Buchholz (Greifenhg.)	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Arzt
791	Rudolf Budezinski	20. 11. 89	Tilsit (Gumbinnen)	ev.	Gefängnisinspektor, Gollnow	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3	Bankbeamt.
792	Alfred Büll	30. 8. 90	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	10; 3	Arzt
793	Paul Dahlke	10. 1. 90	Barzlin (Köslin)	ev.	Lehrer, Barzlin	3; 3	Jura
794	Adolf Flater*)	4. 11. 91	Stettin	jüd.	† Kaufmann, Stettin	9; 3	Arzt
795	Ernst Gabler	14. 9. 91	Pritzsig (Rummelsbg.)	ev.	† Pastor, Pritzsig	9; 3	Philologie
796	Hans Jahn	26. 1. 89	Stettin	ev.	Magistratssekretär, Stettin	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 5	Arzt
797	Kurt Lange	29. 1. 91	Altona (Schlesw.-H.)	ev.	Steueraufseher, Stettin	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Baufach
798	Lorenz Müller	14. 2. 91	Stettin	ev.	† Kaufmann, Stettin	9; 3	Jura
799	Willi Rattey	20. 5. 90	Punitz (Posen)	ev.	Oberzollsekretär, Stettin	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3	Arzt
800	Bruno Rusch	6. 4. 90	Stettin	ev.	Oberlehrer, Prof. Dr., Stettin	6; 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Landwirt <i>Jura</i>
801	Emil Salomon	16. 2. 89	Löcknitz (Randow)	jüd.	Kaufmann, Löcknitz	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Arzt
802	Erich Wichmann	5. 11. 90	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Landwirt
803	Friedrich Zühlke	9. 7. 90	Stargard (Pomm.)	ev.	Stadtsekretär, Stettin	3; 3	Jura

## Reifeschüler Ostern 1910

804	Bruno Beermann	11. 1. 92	Stettin	jüd.	Kaufmann, Stettin	9; 3	Jura
805	Friedrich Behrndt	28. 9. 90	Gr.-Schönfeld (Stettin)	ev.	† Gutsbesitzer, Gr.-Schönfeld	3; 3	Neuphilologie
806	Ernst Biesenthal	3. 4. 91	Stettin	ev.	Mittelschullehrer, Stettin	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 3	Jura
807	Friedr. Burmeister*)	7. 9. 90	Stettin	ev.	† prakt. Arzt, Dr., Stettin	4; 3	Phys. u. Astron.
808	Erich Cochanski	25. 12. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	6; 3	Altphilologie
809	Ernst Dannenberg	7. 1. 92	Stettin	jüd.	† Kaufmann, Stettin	9; 3	Jura
810	Johannes Haack*)	11. 8. 91	Treptow (Rega)	ev.	Lehrer, Stettin	9; 3	Philologie
811	Martin Habeck	26. 7. 90	Friedrich Wilhelms- Hof (Naugard)	ev.	Vorwerksbesitzer, Friedrich Wilhelms Hof	5; 4	Landwirt
812	Hermann Lücke	30. 5. 89	Uecker münde	ev.	Hotelbesitzer, Uecker münde	7; 5	Medizin
813	Paul Moczygamba	21. 10. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ; 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Medizin
814	Walter Radebold	13. 6. 92	Spandau	ev.	Apotheker, Stettin	4; 3	Medizin

\*) Wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

je - 7

## Lehrmittel-Sammlungen

a) Lehrerbücherei. Verwalter: Professor Dr. Helbing (seit 1. 4. 1909). **1. Fortsetzungen u. Ergänzungen:** Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. 1909 — Zeitschrift für Gymnasialwesen. 1909. — Literarisches Zentralblatt. 1909. — Monatsschrift für höhere Schulen. 1909. — Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 1909. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. 1909. — Allgemeine deutsche Biographie. Fortsetzungen. — Grimm, deutsches Wörterbuch. Fortsetzungen. — Thesaurus linguae latinae. Fortsetzungen. — Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften. Fortsetzungen. — Pauly-Wissowa, Realencyclopädie des klassischen Altertums. Fortsetzungen. — Rethwisch, Jahresberichte 1907 u. 1908. — Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Forts. — Goethes Werke, Sophienausgabe. Forts. — Lamprecht, Deutsche Geschichte. Forts. u. Schluss. — Herders Werke, Bd. 14. — **2. Neuanschaffungen:** v. Holleben-Caemmerer, Der Frühjahrsfeldzug 1813. 2 Bde. — Friederich, Der Herbstfeldzug 1813. 3 Bde. — Janson, Feldzug 1814. 2 Bde. — v. Lettow-Vorbeck, Napoleons Untergang. 2 Bde. — Schmidt, Handbuch der lateinischen und griechischen Synonymik. — Rostand, Cyrano de Bergerac. — Soltau, Anfänge der römischen Geschichtschreibung. — Ebner, Magister, Oberlehrer, Professoren. — Grimm, Homers Ilias. — Hahn, Handbuch der physikalischen Schülerübungen. — Plato, Convivium. 10 Abzge. — 1806. Das preussische Offizierkorps. Vom grossen Generalstabe. — **3. Geschenke:** Vom Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten: E. Hollack, Vorgeschichtliche Uebersichtskarte von Ostpreussen und Erläuterungen. — Von den Vorstehern der Kaufmannschaft: Stettins Handel, Industrie u. Schiffahrt i. J. 1908. 2 Tle. — Vom Verfasser Dr. Buschan: Menschenkunde. — Sport und Herz. — Illustrierte Völkerkunde. — Von Frau Sanitätsrat Dr. Wegener: Häckel, Natürliche Schöpfungs-

geschichte. — Bölsche, Häckel. — v. Hartmann, ges. philos. Abhandlungen zur Philosophie des Unbewussten. — Das Ding an sich. — Thomassen, Ur- und Entwicklungsgeschichte der Menschheit. — Peschel, Morphologie der Erdoberfläche. — Kolb, Kulturgeschichte der Menschheit. — Boltz, Die Sprache und ihr Leben. — Simons, Aus altrömischer Zeit. — Von Prof. Dr. Herbst: Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst: Denkwürdigkeiten, herausg. von F. Curtius. 2 Bde. — Franc, Vigeri graecae dictio. — L. Doederlein, Lateinische Synonyme u. Etymologien. 7 Tle. in 6 Bdn. — F. Handii Tursellinus. 4 Bde. — Thucydides de bello peloponnesiaco libri VIII. 11 Bde. — Vom Verfasser Ad. Damaschke: Geschichte der Nationalökonomie. 4. Aufl. — Oberstlt. Mathieu: Baltische Studien 1897—1909. — Monatsblätter der Gesellschaft für pomm. Gesch. u. Altertumskunde. 1896—1910. — Der Rest der eingebundenen Werke der Karowschen, Giesebrechtschen, Steffensschen u. Hofrichterschen Schenkungen sind (ausgen. die medizinischen Bücher Steffens') im letzten Jahre eingetragen und eingestellt. Es sind Werke aus allen Wissensgebieten i. G. 1735 Werke mit 2282 Bänden. — Für die **Schülerunterstützungsbibliothek** vom Verlage Waisenhaus zu Halle a. S.: Neubauer, Lehrbuch der Geschichte 6 mal Tl. II, 2 mal Tl. III, 1 mal Tl. IV, 1 mal Tl. V. — Vom Verlage Weidmannsche Buchhandlung zu Berlin: Kaegi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik 5 mal, desgl. Kaegi, Griechisches Übungsbuch Tl. I u. II. — Verlag G. Freytag, Leipzig, 16 Sophokles-Ausgaben v. Schubert-Hüter. — Prof. Herbst, 20 Bdchen Schulausgaben deutscher, lateinischer u. griechischer Klassiker. — Von stud. jur. Rusch u. stud. phil. Gabler (Abiturienten Mich. 09) einige Schulbücher. — Eine Auszählung des Bücherverzeichnisses ergab r. 5000 Werke mit 12 109 Bänden. Nicht einbegriffen sind darin die Programm- u. Doktor-Abhandlungen, die eine Sammlung für sich bilden. Es harren des Einbindens und dann der Einstellung noch etwa 2500—3000 Bände, unter denen besonders eine geschichtlich wertvolle, recht umfangreiche Sammlung von Abhandlungen, Flug- und Streitschriften u. Flugblättern der Zeit 1848—1872 zu erwähnen ist.

**b) Programmsammlung.** Verwalter: Oberlehrer Warneke.

**c) Geschicht-erdkundliche Sammlung.** Verwalter: Oberlehrer Dr. Altenburg, unter Beihilfe des UIM Gerhard Jessen. Bestand: 287 Nummern. Neuerwerbungen: **1. Ortskunde:** Paris, Plan pittoresque, 5 Blätter griechische Landschaften alter und neuer Zeit, gesch. von Direktor Dr. Eskuche; Ebene der Troas nach der Ilias und in heutiger Gestalt, gezeichnet von O I° Weinstock; Athen, grosser Plan, von Schwabe; Germanien und Gallien, von Schwabe; Ithaka, gez. von O II Hobus; Belagerung von Syrakus nach Thukydides, gez. von O II Hobus; Griechenland beim Beginn des peloponnes. Krieges, gez. von U I Lange; Nervierschlacht von U I Lange; Schwäbischer Jura und Burg Hohenzollern (Lehmann), Kieler Hafen (Lehmann) Elbsandsteingebirge (Lehmann), Aus Deutsch-Ostafrika (Lehmann); Kleiner Atlas zu Caesars Gallierkrieg von Meyer und Koch; dasselbe von Rüstow; Plan von Avaricum nach Caesar, Zeichnung; Schlacht am Trasimenersee, gez. von O II Büge; Schlacht bei Cannae, gez. O II Rührmund; Victoriasee und Kamerungebirge, Steppe von Windhuk, Strasse von Gibraltar, Forum Romanum in heutiger Gestalt (Seemann); Veneterschlacht, gez. von U II Kanitz; Sphacteria, gez. von O I Haack; Nervierschlacht (gross) nach Caesar, gezeichnet von U III Zimmermann und Leddig, Helvetierkrieg nach Caesar, gez. von O II Dietrich; Schlacht bei Kunaxa, gez. von O III Lüdtko; Forum Romanum in heutiger Gestalt, Kupferstich, geschenkt von Prof. Gaebel. **2. Staatswesen:** Kaiser Augustus (Seemann), Hermannsdenkmal (Engleder), Caesar (Seemann), 32 Charakterköpfe zur deutschen Geschichte, Federzeichnungen von Bauer. **3. Kriegswesen:** S. M. S. Hohenzollern, S. M. S. Prinz Adalbert, Marineblätter; Die Saalburg, kleine Holzschnitte, gesch. von Direktor Eskuche; Die Saalburg, 6 Tafeln mit Text, von Woltze und Jakobi; Die Saalburg, Teubnersche Modellierbogen, geschenkt von Direktor Eskuche, zusammengesetzt von IV° Keller, K. Müller und Schultz; Römischer Wankelturm, gez. von U I Lange; Antike Kriegsmaschinen und griechische und römische Waffen (Cybulski). **4. Privatleben:** Haus des Odysseus, gez. von O II Borrass; Zeppelinbildnis (gerahmt), geschenkt von Direktor Eskuche, dazu ein bronzenes Zeppelinmedaillon, geschenkt von VI° Fobke. **5. Religionsgeschichte:** Hera Ludovisi, ruhender Hermes, Diana von Versailles, Orpheus und Eurydike, Nike des Paionius, Apollo von Bellvedere, Aurora von Reni (sämtlich Seemann); Ares (Bruckmann). **6. Literatur- und Kunstgeschichte:** Furtwängler u. Urlichs, Handbuch der Denkmäler der griech. u. römisch. Skulptur; 3 Bilder: Stadion von Athen mit Kommentar von Köster, Schriftquellen zur antiken Kunstgesch. von Bernhard; Menelaos u. Patroklos (Seemann); Niobe; 2 Niobiden; Pyramide und Sphinx; Denkmäler deutscher Renaissance, 300 Tafeln mit Text, aus der Lehrerbibliothek überwiesen; Münster zu Strassburg (Seemann), geschenkt von Oberl. Przygode; 12 Bilder zur Ilias von Preller d. Jüng.; Theater des Dionysos in Athen (Langl); Homer, Feuerbachs Iphigenie, Wieland, Klopstock, Lessing, Goethe von Tischbein, Schiller von Graff, Körner, H. v. Kleist; Schiller von Bauer (gerahmt), geschenkt von Direktor Eskuche; Plan der Marienburg, gez. von O II Brehmer; E. M. Arndt, geschenkt von Geheimr. Lemcke; Album pommerscher Bau- und Kunstdenkmäler; Colosseum, Konstantinbogen, Sibillentempel in Tivoli, 3 Kupferstiche, geschenkt von Prof. Gaebel. **7. Sonstiges:** 2 Wechselrahmen mit Glas; Norwegen, 2 Hefte mit Abbildungen, geschenkt vom norweg. Konsulat; Beigefäss einer Totenurne nach Lausitzer Typus aus der Bronzezeit, geschenkt von VI Fethkenheuer; Cocospalme, Bild, geschenkt vom Verlag der Kolonialbilder v. Wünsche; 15 Nachbildungen antiker Gemmen in Gips (gerahmt), geschenkt von Direktor Eskuche.

**d) Schülerbücherei.** Verwalter für Prima und Sekunda: Professor Dr. Iltz, für Tertia und Quarta: Oberlehrer Dr. Gantzer. Zuwachs der 1. Abteilung No. 925—No. 992; Zuwachs der 2. und 3. Abteilung No. 586—No. 622, bezw. No. 442—No. 474. **1. Abteilung:** Bestand 991 Werke. Zuwachs seit Ostern 1908: Bayer, Der König in

Südwestafrika; Barth, Reisen und Entdeckungen in Afrika (2 Bände); Boz-Dickens, Grosse Erwartungen; Capelle, Die Befreiungskriege 1813—1815; Donath, physikalisches Spielbuch; Damais, Eine Zeitschrift von Giesebrecht und Bochner (5 Bände) (Aus der Lehrerbücherei überwiesen); Dietrich, Byzantinische Charakterköpfe; Deutschlands Jugend, Eine Zeitschrift; Eyth, Der Kampf um die Cheopspyramide (2 Bände); Eyth, Der Schneider von Ulm (2 Bände); Everstein, Die Elektrizität als Licht- und Kraftquelle; Otto Ernst, Asmus Sempers Jugendland; Otto Ernst, Semper der Jüngling; Egelhaaf, Geschichte der neuesten Zeit; Forstbotanisches Merkbuch für Pommern; Heinze, Geschichte der deutschen Literatur von Goethes Tode bis zur Gegenwart; Hoeft, Es ging ein Säemann; Hoefel, Erzählende Schriften (6 Bände); Hoffmann, Tante Fritzchen; Vom Haff und Hafem, Geschichten aus Hinterpommern; Hage, Bismarck; Humoristischer Hausschatz (6 Bände) und Neue Folge Bd. 1; Humboldt, Kosmos (3 Bände); Herder Cid.; Lemke, Reisen des Marco Polo; Maass, Lebensbedingungen und Verbreitung der Tiere; Meinhold, Die Bernsteinhexe; Marschall, Spaziergänge eines Naturforschers; Mertens, Historisch-politisches A-B-C-Buch; Müller, Stromsystem der Wolga; Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Jahrgang 1903, 1905, 1907; Neubauer, Freiherr vom Stein; Peters, Die deutsche Emin-Pascha-Expedition; Petrich, Pommersche Lebens- und Landesbilder; Reisehandbücher: Baedeker Schweiz 1899; Grieben Schwarzwald 1895; Meyer Schwarzwald 1899 und 1902; Deutsche Alpen 1898; Thüringen 1900; Raabe, elf Erzählungen: Gastenbach, Die Federn, Ein Frühling, Abu Telfan, Der Schütterump, Stopfkuchen, Fabian und Sebastian, Unruhige Gäste, Villa Schönow, Das Horn von Wanza, Die Leute aus dem Walde; Bartholomäus Sastrow und Ritter von Schweinichen, Memoiren; Schmidt, Geschichte des Welthandels; Scheffel, gesammelte Werke (3 Bände); Sudermann, Frau Sorge; Schapire-Neurath, Friedrich Hebbel; Sperrl, Die Fahrt nach dem Urlande; Winter, Friedrich der Grosse (2 Bände); Wildenbruch, Die Rabensteinerin; Wildenbruch, Der Menonit; Wolfram, Meister Heinrich. Neun Bände sind geschenkt von Prof. Dr. Herbst; eine Anzahl Bücher sind aus der Lehrerbücherei überwiesen.

e) **Carl-Loewe-Archiv**, eine Musikaliensammlung für Schüler, am 15. Juli 1906 gegründet zum Andenken an unsern ehemaligen Gesanglehrer Carl Loewe. Verwalter: Der Direktor. Es schenkten ausser den 1907 genannten Gönnern Professor Fritz Schaper in Berlin die von ihm geschaffene Büste des Kieler Loewedenkmals, die, auf stilvollem Sockel, einen herrlichen Schmuck unserer Aula bildet; ferner Opersänger Ferd. Krause Loewes Handschrift seines Oratoriums Hiob sowie eine alte Abschrift der ersten Fassung von Umland-Loewes Graf Eberstein; Wassidlos Loewe-Biographie; Provinzialschulrat Dr. Friedel verehrte dem Archiv seine Carl-Loewe-Gedächtnisrede; Dr. Max Runze in Berlin drei Musik-Abschriften von Loewes Hand, zwei Lieder Loewes in altem Facsimiledruck, sowie Loewes wertvolle Gesang-Lehre 1854<sup>5</sup>; die Mehrzahl der Reifeschüler stiftete Beiträge von je 1 bis 2 Mark, davon wurde folgendes gekauft: Loewes (sehr seltener) Commentar zu Goethes Faust (Berl. 1834); Wandel, Pommersche Charakteristiken (u. a. Loewe); Wellmers Carl Loewe; Runzes Loewebigraphie; Runzes 17bändige Loewe-Ausgabe; Richard-Wagner-Album; Kalischers kritische Ausgabe von Beethovens Briefen (Bd. 1); Loewebildnis, alter Steindruck von Pönicke; ein Loewebrief vom 19. 11. 1841, an Professor Zeune in Berlin, betr. Loewes Hiob und Giesebrechts Text zum „Palestrina“.

f) **Hans-Hoffmann-Archiv**, eine Lehrer- und Schüler-Bibliothek pommerscher und stammverwandter Dichtung, am 10. Nov. 1909 gegründet. Verwalter: Der Direktor. Es schenkte vor allem die Mutter des Dichters eine grössere Anzahl Briefe Hoffmanns aus Italien, Sizilien und Griechenland, auch einzelne Gedichte und sein Bild; ferner verehrte Dr. Baetke ein mittelhochdeutsches Gedicht Hoffmanns auf Schulrat Cauer, und Professor Dr. A. Haas mehrere seiner pommerschen Forschungen; der Verlag Arthur Schuster Pommersche Sagen und Schwänke von Uecker; gekauft wurden, von dem Erlös unsrer Schillerfeier, Hoffmanns Ostseemärchen, Geschichten aus Hinterpommern, Neue Korfgeschichten, Von Haff und Hafem, Tante Fritzchen, Von Frühling zu Frühling, Im Lande der Phäaken, Unter blauem Himmel, sowie Robert Prutz, Ludwig Holberg.

g) **Physiksammlung**. Verwalter: Professor Schuster. Angeschafft u. a. ein Vertikalgalvanometer, zwei Fussklemmen, eine Schwungmaschine, ein Ventilatormodell, eine Lochsirene, ein Modell einer Centrifuge, eine Turbine nach Rabe, ein Flaschenzug, ein Luftdrucknachweiser, ein Inklinatorium und Deklinatorium, ein Knallgasvoltmeter, ein Apparat für den Leitungswiderstand in Flüssigkeiten, ein Apparat nach Arago für Foucaultsche Ströme, eine Schieblehre.

h) **Naturkundliche Sammlung**. Verwalter: Lehrer am Gymnasium Reimer. 3 paläontologische Tafeln von Zittel-Haushofer, 3 zoologische und 7 botanische Tafeln von Jung, Koch u. Quentell. 1 Schmeil (Reformbestrebungen im Unterricht), 1 Eimer. Geschenkt wurden: Ein Hirschkäfer in Spiritus vom Quintaner Leder, ein Wespennest, ein Meisennest vom Primaner Bruno Busch, ein Feuerstein mit Muschelabdruck vom Obertertiärer Zelter, ein Stück Asbest vom Tertiärer Lustig, eine kleine Mineraliensammlung von Herrn cand. jur. Fiebrantz, Boletus laricis Jacq. und ein grosser Rückenschutz einer Sepia vom Apotheker Dr. Springer.

## An die Eltern und ihre Söhne

**1. Ernste Mahnung an unsere Schüler betreffs alles fremdsprachigen Unterrichts.** Zum Verständnisse fremdsprachiger Werke, einem **Hauptziel** unseres griechischen, lateinischen und französischen Unterrichts, braucht man nur zwei Dinge: A. **Wortkenntnis**, B. **Satzverständnis** d. h. die Fähigkeit, den **Aufbau** des fremdsprachigen Satzes zu erkennen. A. **Ausreichende Wortkenntnis** erwirbt man (von

Tertia ab) durch Aufsuchen der Grundbedeutung unbekannter Wörter im Wörterbuch und durch Aufschreiben ins Wörterheft sowie durch lebendige Erinnerung an den Gedanken, in welchem uns das neue Wort begegnete.

**B. Sicheres Satzverständnis** ist kein Wissen, sondern ein durch langjährige Übung erworbenes Können, nämlich die Fähigkeit, den **Aufbau** des fremdsprachigen Satzes richtig und einigermassen flink zu erkennen, also beim **Hauptsatz** vor allem 1. Prädikat, 2. Subjekt, 3. Genetiv-, Dativ-, Akkusativ- oder Ablativobjekte, 4. das nominativische und das akkusativische Prädikatsnomen, 5. Adverb, 6. Adverbial (= Präposition mit Substantiv oder Substantiv-Ersatz), 7. Infinitivgefüge (als Subjekt, Objekt oder im Adverbial), 8. Partizipialgefüge (Partizipialkonstruktionen) und im Nebensatz ferner 9. entweder die den Adverbialsatz unterordnende Konjunktion oder das den Relativsatz unterordnende Relativ oder das den Fragesatz unterordnende Fragewort. Das ist die ganze Kunst! — Bei jeder Verbform, besonders aber bei dem Prädikat, dem Rückgrat des ganzen Satzes, muss man genau wie im wirklichen Leben immer darauf achten, a) ob das Subjekt tätig oder leidend ist (Aktiv bezw. Medium, Passiv), b) welche Zeit vorliegt (3 Zeitstufen mit je 2 Zeitarten!). C. Gewarnt wird vor den „Speziallexika“, da sie für jede Stelle gleich die passende Übersetzung aufzischen und den Schüler nicht zur Grundbedeutung, dem ersten Erfordernis jedes Sprachverständnisses, hinführen und dem Schüler bei jedem neuen Schriftsteller (ausser den neuen Kosten) den Zwang auferlegen, sich in einem neuen Buche zurechtzufinden; empfohlen werden vollständige Wörterbücher, u. a. die sorgfältig gesichteten und übersichtlich angeordneten Wörterbücher von Benseler-Kaegi (griech.-deutsch) und von Stowasser (latein.-deutsch); gute Hilfe zu gewissenhafter häuslicher Vorbereitung bieten die (im Unterricht selbst nicht erlaubten) Ausgaben mit Anmerkungen, z. B. die Teubnerschen, Weidmannschen und Perthesschen. D. Die Benutzung eines „Schmolls“ nimmt dem Schüler jede Freude am selbständigen „Herauskriegen“ des Gedankens, macht ihn, da er keinen Fortschritt seiner Übersetzungskunst bemerkt, verdrossen und vor allem ungeschickt bei den Klassenübungen im unvorbereiteten Übersetzen (sog. Extemporieren) und dabei hilflos bei der schriftlichen bezw. mündlichen Reifeprüfung, wo es heisst: hic Rhodus, hic salta! Sich also vor solchen verbotenen Hilfen, die in Wahrheit Fesseln sind, zu bewahren oder noch rechtzeitig wieder frei davon zu machen, ist ein Sieg über sich selbst, der gute Früchte bringt! — **2.** Jeder Schüler erhält bei seiner Aufnahme oder auf Wunsch später noch einmal eine gedruckte Schulordnung, die der steten Beachtung der Eltern und ihrer Stellvertreter empfohlen wird. **3.** Nachdrücklich werden die Eltern, ihre Stellvertreter, sowie die Pensionshalter gemäss § 18 der Schulordnung an ihre Pflicht erinnert, der **Nachhülf** studentischen Verbindungswesens bei den Schülern unablässig entgegenzutreten durch Hinweis auf den vom Schulgesetz angedrohten Ausschluss aus der Schule, durch rückhaltlose Aufklärung über die gesundheitsschädlichen Folgen solchen Treibens gerade in den Jahren der Entwicklung, durch nicht zu reichliche Zuteilung des Taschengeldes und angemessene Beaufsichtigung des ausserhäuslichen Verkehrs, sowie durch Hinlenken auf edleren Zeitvertreib, besonders auf vernünftigen Sport, Wandern, Literatur- und Musikpflege. **4.** Jährliches Schulgeld zahlen Einheimische in der Vorschule 120, in den unteren Klassen Sexta, Quinta, Quarta 140, den oberen 160 M; mit Wohnung und voller Beköstigung in Stettin 150 M und zwar vierteljährlich im voraus, Auswärtige haben in jeder Klasse 40 M jährlich mehr, Auswärtige mit Wohnung und Beköstigung ausserhalb Stettins 80 M mehr. Gesuche um Freischule für Einheimische von Quarta aufwärts sind unter Angabe des Standes und der Wohnung des Vaters oder seines Stellvertreters zusammen mit dem Zeugnis bald nach Ostern oder Michaelis an den Magistrat zu richten, aber abzugeben beim Direktor. Das Aufnahmegeld, von dessen Zahlung die auf einer andern städtischen höheren Schule Stettins gewesenen Schüler frei sind, beträgt 6 M für alle Klassen; bei Übertritt aus einer Stettiner Mittelschule 3 M. Bei Abmeldung erst sieben Tage nach Schluss eines Schul-Vierteljahres muss das Schulgeld fürs ganze laufende Vierteljahr gezahlt werden! **5.** Das neue Schuljahr 1910/11 (zugleich das zweite Halbjahr der 12 Herbstklassen des Gymnasiums und der Vorschule) beginnt Donnerstag, den 7. April 1910, vormittags 8 Uhr. Aufnahme und Prüfung für die Oster- und die Herbstklassen des Gymnasiums ist Mittwoch, den 6. April, vormittags 10 Uhr, für die Oster- und Herbstklassen der Vorschule um 11 Uhr, im Lehrerzimmer des Stadtgymnasiums, Barnimstrasse 11 (Eingang Lessingstrasse). Vorzulegen sind Geburts- oder Taufschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein sowie das Abgangszeugnis der letzbesuchten Schule. Anmeldungen nimmt die Direktion mündlich in der Sprechstunde von 11—12 Uhr oder schriftlich entgegen.

**Dr. Gustav Eskudie**  
Direktor des Stettiner Stadtgymnasiums